

Donnerstag, den 25. Januar (6. Februar) 1896.

15. Jahrgang.

Lodzter Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,

pr. Post:

Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.

Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnar (Wahrne) Straße Nr. 13.

Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfseitige Petizelle oder deren Raum, im Inseratenteile 6 Kop.

Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeilen.

Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns

Aufträge entgegen.

PARADIES. Täglich Concert der Original Wiener Damen-Kapelle

Anfang 7 Uhr.

Ende 12 Uhr.

Bekanntmachung.

Meinen werthen Kunden mache hiermit die e-gebene Mittheilung, daß ich m. in seit 15 Jahren hier bestehendes Papierwaren-Geschäft dem Herrn Th. Anke läßt übergeben habe. Für das mir bisher entgangen ist, bitte ich daß ich auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
W. Kunkel.

Höf. Bezug nehmend auf Obiges bringe ich dem achtlichen Publikum von Lodz und Umgegend zur ges. Kenntniss, daß ich das von Herrn W. Kunkel übernommene Papierwaren-Geschäft in unveränderter Weise unter der Firma

T. ANKE, normals W. Kunkel,

Petrikauerstraße Nr. 133 neu, Haus W. Heine weiterführen werde.

Neile u. d. prompte Bedienung z. sichernd, bitte ich das achtliche Publikum, das meinem Vorgänger geschenkte Wohlwollen euh mit nicht vorzuhalten und zelone Hochachtungsvoll

T h. A n k e.

Soeben wieder eingetroffen: „Berühmte Gemälde der Welt“

Sammlung von 256 künstlerisch ausgeführten Nachbildungen der ersten Meisterwerke der modernen Malerei aller Nationen.

Preis in elegantem Originaleinband Rs. 6.
Auch in 16 Lieferungen à 30 Kop.

L. Zoner, Buchhandlung,
Petrikauerstraße Nr. 90, Hans Th. Steigert.

3 Rs 50 Kop.
Con pelle Brenne
mit Hütchen u. Glas.

Gas-Glühlicht

85 Kop.

Erfaß-Hütchen.

das schönste, beste und ökonomischste Licht.
Er s p a r n i s 50%
richtet ein
die Filiale der Warschauer Lampen- und Bronzewaren-
Fabrik von

J. SERKOWSKI,

Lodz, Neuer Ring Nr. 2. (neben dem Rathaus).

A. KANTOR,

Lodz, Petrikauer-Straße.

Magazin von Brillanten, Gold- und Silberwaren
sowie von goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren. Reichhaltige Auswahl
von Brillanten, Perlen und farbigen Edelsteinen ohne Einfassung; Große Aus-
wahl von Bracelets, Broschen und Obertringen mit Brillanten, Perlen u. s. w.
Goldene Schmucksachen, Cigarren, Cigaretten- und Jündholz-Etuis.

Nelle, feste Preise.

Hotel „Continental“-Pintscher

**Moskau, Theaterplatz,
Haus Schurawlew.**

Frühstücke

von 11 bis 2 Uhr.

2 Gänge und Kasse 75 Kop.

Mittagessen

von 2 bis 8 Uhr Abends

zu 1 und 2 Nbl.

Abendbrot

à la carte.

Separate Cabinets.

Früchte werden übernommen: Für Ball, Hochzeits- und Geschäftsmahlzeiten in den Restaurantsräumen, in Privathäusern und auf der Provinz zu ganz mäßigen Preisen.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts

geöffnet.



Grosses französisches Restaurant.

Leute von den Rettungsmannschaften hatten hierbei großen Mut bewiesen; so hatte sich einer halb entkleidet, um den Notleidenden auf einem leichten Schlitten Nahrungsmittel zu führen zu können. Es gelang ihnen auch schließlich, die Unglüdlichen zu erreichen und sie und ihr Pferd mit Booten an's Land zu schaffen. Der ein Bauer Wallonen hatte sich den Fuß erbrochen und sein Sohn die Finger. — Ein Besuch um Belohnung Gebiet entgegenbringt, wandte sich sofort diesem neuen bedeutsamen Gegenstande zu. Da die Zeitungskritik in ihrer Kürze der Aufklärung bedarflos und die Meldung außerdem mit den bisher bekannten physikalischen Gesetzen im Widerspruch zu stehen schien, wurde zunächst bei dem Professor Röntgen telegraphisch angefragt, ob die von ihm gewünschte Entdeckung den Zeitungsnachrichten entspreche, und, nachdem der Gelehrte dies bestätigt, ließ der Kaiser ihn noch am selben Tage ersuchen, nach Berlin zu kommen, um durch persönlichen Vortrag die Majestäten über die von ihm gefundene neue Erscheinung zu orientieren.

Tobolsk. Die städtische Kommunalverwaltung und der lokale Armenfürsorge-Verein errichten ein Arbeitsamtshaus, das am Tage der hl. Krönung Ihrer Majestäten eingeweiht werden soll. Die auf Initiative des Gouverneurs und des Erzbischofs eröffnete Subskription hat bereits den Betrag von 600 Nbl. erreicht. Die Stadt ihrerseits gewährt die Räumlichkeit und eine jährliche Unterstüzung von 500 Nbl.

Professor Röntgen
bei Kaiser Wilhelm.

Über den neulichen Vortrag des Professors Röntgen im Königlichen Schloss in Berlin ent-

Restaurant
HOTEL MANTEUFFEL
empfiehlt täglich
BLINY
J. Petrykowski.

Die Kanzlei
des vereideten Rechtsanwaltes
von
Henryk Elzenberg
Polnischstrasse Nr. 28, Haus Reicher
übernimmt ohne Vorabzahlung
das Incasso allerlei Guthaben
besorgt auch das Einreichen von Peträgen auf Grund gerichtlicher Entscheidungsbriefe (Wyrol's) in allen Plätzen Russlands

Grand Magasin des Meubles
P. Globus
Varsovie. Bielańska Nr. 5.

nets, der Generalarzt Professor Dr. Leuthold, sowie das Berliner Hauptquartier Seiner Majestät und das Gefolge der Kaiserin geladen waren. Professor Röntgen wird auch auf seiner Universität keine außerkameren Zuhörer gehabt haben. Mit größter Spannung folgten die Anwesenden, Allen voran der Kaiser, dem klaren und lichtvollen Vortrage, der sich stellenweise fast dramatisch belebte. Der Professor erklärte zuerst das Wesen der Geisslerschen Röhren, besprach sodann die historischen Versuche, ging zur Erläuterung der Kathodenstrahlen über und kam endlich zu den Crookeschen Röhren. Er unterstüttete seinen Vortrag durch praktische Vorführungen, indem er die Erscheinungen zeigte, welche der elektrische Strom in den vorbenannten Apparaten hervorruft. Nun kam der Professor auf seine eigentliche Enthüllung zu sprechen. Er führte die Zuhörer im Geiste in sein Arbeitszimmer, er erzählte, wie er die in den Strom eingeschaltete Crookesche Röhre umhüllt habe, um dem Wesen der Kathodenstrahlen nachzuforschen, und wie dann seine Augen von dem Fluorescenz einiger zufällig auf dem Tisch verstreuten Körnchen eines chemischen Salzes angezogen worden seien. Wie er sofort außerkamer geworden, sich gefragt habe, was ist das? — woher kommt das? — wie er unablässig die ihm durch den Zufall gewiesene Spur verfolgt habe, wie er, um die Quelle der unsichtbaren Kraft zu finden, erst ein Kartonblatt, dann ein Buch, schließlich eine Aluminiumplatte zwischen die Röhre und die fluorescirende Masse gehalten habe, wie alle die Körper die ausströmende Kraft nicht geschwächt hätten, und wie er sich schließlich habe sagen müssen, hier findet die Aeußerung einer Kraft statt, die alle diese Körper durchdringen muß. Er ließ seine Zuhörer nun alle Zweifel des Forschers an dieser dem Physiker gänzlich unbekannten Erscheinung nacherleben, er erzählte, wie er mißtrauisch geworden sei gegen sein eigenes Wahrnehmungsvermögen, gegen seine eigenen Sinne, und wie er sich schließlich gesagt habe: das menschliche Auge kann sich täuschen, die photographische Platte aber täuscht sich nicht. Und nun folgte die Darstellung der ersten Versuche mit dem photographischen Apparat, die Entwicklung der ersten Bilder, die, von unsichtbaren Lichtstrahlen hervorgerufen, den Beweis erbrachten, daß hier eine Kraft vorliege, die Holz und andere leichte Stoffe durchdringt und der nur schwere Körper einen Widerstand bieten. Nun drängten sich die Versuche, bis schließlich das allgemeine Gesetz gefunden ward, daß die Durchdringungsleistung der X-Strahlen abhängig ist von der Schwere der Körper. Zahlreiche Photographien, von dem durch einen Holztafel hindurch photographirten Gewichtssatz und dem klaren Bilde, der in einem Holzblock eingeschlossenen Metallspirale bis zu dem durch die Weichtheile hindurch photographirten Knochenrüst der menschlichen Hand unterstützten den Vortrag und gingen während desselben von Hand zu Hand. Zuletzt führte der Professor noch eine Crookesche Röhre vor, die leicht, die ihm noch geblieben war, und die er mitgebracht hatte. Die Kürze der Zeit hatte es ihm nicht erlaubt, sich neue Röhren zu verschaffen, und bekanntlich nimmt die Evaluierung einer solchen Röhre, die nur mit der Quecksilber-Pumpe gemacht werden kann, vier Tage in Anspruch. Die in eine Pappumhüllung eingeschlossene Röhre wurde in den Strom eingeschaltet. „Man muß auf Kaiser Glück bei dem Versuch

rechnen,“ hatte der Professor vorher gesagt, „denn die Röhren sind sehr empfindlich und werden oft schon bei dem ersten Versuch zerstört“ — und er hatte Kaiser Glück, denn in dem verdunkelten Raum zeigte sich deutlich das Fluorescieren der mit Salzlösung getränkten Platte, die in die Nähe der Röhre gebracht wurde. — Hiermit war der Vortrag beendet, an den sich eine lebhafte Diskussion schloß. Der Kaiser zeigte sich aufs eingehendste vertraut mit allen bisher bekannten elektrophysikalischen Erscheinungen und wußte in seiner lebhaftesten Weise der Sache immer neue Gesichtspunkte abzugewinnen. Das Wesen der X-Strahlen wurde eingehend erörtert, die verschiedenen Hypothesen über ihre Schwingungen besprochen, ja sogar die interessante Frage gestellt, ob hier ein Fingerzeug gegeben sei, dem Geheimnis der Gravitation näher zu kommen. Ebenso wurde die eventuelle praktische Nutzbarmachung der neuen Kraft besprochen. Wurde der Professor Röntgen schon durch das verständnisvolle Interesse seines erlauchten Zuhörers reich belohnt, so wurde ihm auch eine äußere Anerkennung dadurch zu Theile, daß Se. Majestät ihm selbst den Kronen-Orden II. Klasse überreichte. — Nach der Abendtafel, zu der die oben genannten Herren mit Einladungen beehrt waren, knüpfte sich die wissenschaftliche Unterhaltung wieder an. Der Kaiser behielt bis Mitternacht seine Gäste um sich versammelt. Er stellte aus dem reichen Schatz seines Wissens, unterstützt von seinem untrüglichen Gedächtnis, viele seiner selbst gesammelten Erfahrungen mit, erzählte von seiner Schulzeit und bewies abermals, daß er auch auf diesem rein wissenschaftlichen Gebiete sich eine überraschende Kenntnis zu erwerben und fortzubilden gewußt hat. Der Kaiser steht es überhaupt, sich durch direkten Verkehr mit Männern der Wissenschaft zu beschreiben. Sein lebhafster, schnell auffassender Geist schöpft am liebsten aus der Quelle selbst. An einem der letzten Abende hatte der Monarch wieder der Gelegenheit genommen, sich auf dem Gebiet der Meteorologie über den jetzigen Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis zu unterrichten. Der Geheimrat Professor Dr. v. Bezold und der Major Nieber, Kommandeur der Luftschiffer-Abteilung, waren zum Thee befohlen und der Mann der Wissenschaft sowie der Mann der Praxis tauschten vor Seiner Majestät ihre Erfahrungen aus. Das Gespräch drehte sich um die Erscheinungen der atmosphärischen Depressionen, um die Zustände der Luftschichten, um Entstehung der Winde und der atmosphärischen Niederschläge. Es wurden Mittheilungen gemacht über Meteore, über Würmestrahlen in höheren Regionen, über die magnetischen Ströme der Erde. Es wurde hingewiesen auf den Zusammenhang der letzteren mit den Sonnenstrahlen, und auch auf diesen Gebieten zeigte sich der Kaiser wieder aufs eingehendste orientiert und wußte die Unterhaltung immer aufs Neue angeregen und zu beleben. Schließlich ließ Se. Majestät sich noch von dem Major Nieber über die von diesen gemachten Erfahrungen mit dem frei schwebenden Ballon berichten, woran sich eine längere Unterhaltung über die verschiedenen Projekte des lenkbaren Luftschiffes knüpfte. Die Frage über die Gestaltung derselben führte auf die Konstruktion des Vogelkörpers, und im weiteren Verlaufe des Gesprächs machte der Kaiser höchst interessante Mittheilungen über die Züge der Wandervögel sowie über die Schnelligkeit der Reisen, welche sie ausführen,

indem sie zu großen Höhen aufsteigend, die geeigneten Luftströmungen aufsuchen und benutzen, alles Kenntnisse, die der Kaiser gelegentlich seiner Besuche auf Helgoland von einem dort lebenden Beobachter erworben hatte. Als der Kaiser sich in später Abendstunde zurückzog, hatte jeder Teilnehmer des kleinen Kreises das Bewußtsein, Neues gehört und gelernt zu haben. Eine Reihe interessanter Fragen war angeregt und der belebende Mittelpunkt des Abends war der Kaiser Wilhelm gewesen.

Tageschronik.

— Feuer. Am Dienstag Abend gegen 10 Uhr brach in dem in der Nähe der Infanteriekaserne an der Konstantinstraße belegenen Kosaken-Hause, das noch nicht vollständig ausgebaut und demzufolge auch noch unbewohnt ist, in Parterre, wo die Tischler gearbeitet hatten, ein Feuer aus, welches sich bis in die oberste Etage erstreckte und Alles, was von Holz war, wie Fußböden, Thüren und Fenster vernichtete. Die freiwillige Feuerwehr, von welcher die Züge 1, 2, 3 und 6 erschienen waren, hatte bis gegen 3 Uhr Morgens mit dem Löschens des Feuers zu thun. Die Entstehungursache des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden, es wird jedoch angenommen, daß dieselbe in Fahrlässigkeit — vielleicht in einem in die Holzbäume achtlos weggeworfenen brennenden Streichholz — zu suchen sei.

Mit der Zunahme der Bevölkerung unserer Stadt wächst auch die Zufuhr des Getreides u. s. z. zumeist aus dem Innern Ruhrlands. Einem Beweis hierfür liefern die Zahlen der nachstehenden Tabelle über die nach Lodz im Jahre 1894 und 1895 mit der Eisenbahn zugeführten Getreide-Sorten.

	Getreide in蒲	Getreide in蒲
Januar	1894	1895
Februar	76,179	92,406
März	79,150	92,606
April	69,577	113,295
Mai	50,153	113,848
Juni	80,445	126,253
Juli	97,493	138,809
August	102,309	143,599
September	57,784	164,530
Oktober	106,951	164,259
November	93,513	234,210
Dezember	96,387	230,462
	100,864	145,384
	zusammen 1,010,805	
	1,759,661	

— Im Finanzministerium ist, wie die „Cr. Hert. Bda.“ hören, die Frage angeregt worden, in Ditschken, in denen der Handel und die Industrie in besonderer Blüthe stehen, den Posten eines Gehilfen der Steuerinspectoren zu creiren. Sollte dieses Project zur Ausführung kommen, so würden sicher auch die hiesigen Herren Steuer-Inspectoren Gehilfen bekommen.

— Unfall. Am Dienstag Nachmittag verunglückte das vierjährige Töchterchen eines hiesigen Schuhmachermeisters, das von dem Dienstmädchen mit in die Mangelstube genommen worden war, dadurch, daß ihm von dem schweren Kasten, unter den es in einem unbewachten Augenblick beide Händchen gesteckt hatte, die Finger der linken Hand vollständig zerquetscht wurden. Die Schuld an dem bedauerlichen Unfalle trifft das

Sie wurde krank, fuhr er fort, das Still-schweigen brechend, und als wir beide wußten, daß Sie nicht mehr genesen werde, schrieb sie ihrem Vater. Er hatte sich nur wenig verändert, viel weniger als sein armes Kind. Und Sie bat ihn, er möge sich ihres verwästeten Kindes annehmen, wenn Sie nicht mehr sein werde. Er verprach ihr dies, aber nur unter einer einzigen Bedingung, wenn ich dem Vater gelobe, mich meinem Kind nicht zu nähern, ehe Sie ihr einundzwanzigstes Jahr erreicht. Mabel protestierte, ich willigte ein. Galt es ja doch der Zukunft meines Kindes?

Und haben Sie sie seither gesehen?

„Nein, der Handel lautete dahin, daß ich Sie weder sehen noch Ihr schreiben dürfe. Eine Woche später wurde Mabel begraben und der Großvater nahm seine Enkelin mit. Seither ist keine Nachricht zu mir gelangt. Sie wissen nicht einmal, daß ich lebe.“

„Das klingt wie ein Roman. Und jetzt lehren Sie als Millionär ruhmvoll zurück, machen Ihre väterlichen Rechte geltend und nehmen Ihre Tochter mit?“

„Ich hoffe es, ich hoffe, Sie wird ihren Mutter gleichen. Das war mein Traum, mein Sirenen, nur hoffte ich, es würde schneller sein. Ich betete zu Gott, er möge mich nach England zurückkehren lassen als reichen Mann, das war mein Gebet, als ich in New-York mit zehn Dollars im Sac landete. Jahrzehnt habe ich gearbeitet und gekämpft, und dann wandte sich das Blatt. Eine günstige Speculation brachte mir Geld. Dann ein füherer Koup, der da gelang.

Dienstmädchen, das, anstatt auf das Kind aufzupassen, mit einem anderen Mädchen schwätzte.

— Fremdenverkehr. In der Zeit vom 4. d. M. 10 Uhr Früh bis zum 5. d. Monats Morgens 10 Uhr sind in sämtlichen hiesigen Hotels angekommen: aus dem Innern des Reichs 15, aus dem Königreich Polen 43 und aus dem Auslande 2 Personen, und abgereist: nach dem Innern des Reichs 21, nach dem Königreich Polen 55 und ins Ausland 8 Personen.

— Alter schützt vor Thorheit nicht. Ein in Brüx bedientes Mädchen im Alter von mindestens 36 Jahren beschloß aus Gram über die Treulosigkeit ihres Liebhabers, eines achtzehnjährigen Burschen, dieser schändlichen Welt zu sagen und nahm zu diesem Behufe am Sonntag Morgen anstatt ihres gewöhnlichen Frühstücks eine Laugelösung zu sich. Dieses Zeug muß aber der verließten alten Jungfer nicht besonders gemundet haben, denn kaum hatte sie es in den Mund gebracht, so spie sie es auch schon wieder aus und kam in Folge dessen mit einem arg verbrannten Mund davon. Merkwürdigerweise soll der ungetreue Gottlob durch diesen Beweis seiner Liebe gerührt und reumüthig zu seiner Dulcina zurückgekehrt sein, die ihrerseits nun jeden Gedanken an Selbstmord aufgegeben hat.

— Schlägerei. Zwischen zwei edlen Rossenkern, dem Droschkenfischer Nr. 402 und einem Frachtführer, kam es gestern Mittag in der dritten Stunde an der Zielna- und Wschodniastraße aus dem Grunde zu einer Schlägerei, daß der Eine dem Andern in das Brug gefahren war. Der Kampf wurde beiderseitig mit großer Eribitterung geführt und nahm erst dann ein Ende, als die Zuschauer energisch intervenierten.

— Thalia-Theater. Auf das heutige Benutztag des Fräulein Dora Reichenfels machen wir hierdurch nochmals in empfehlender Weise aufmerksam.

— Mierzwinski-Konzert. Gestern Abend fand eine wahre Volkswanderung nach dem Konzertsaale statt, um den längst erwarteten gespielten Sänger Mierzwinski wieder einmal zu hören, von dem Manche wissen wollten, daß seine Stimme während der letzten Jahre an Kraft und Schönheit eingebüßt habe. Das den geräumigen Saal bis auf das letzte Plätzchen füllende Publikum konnte sich aber überzeugen, daß diese Gerüchte Erfindung waren, denn der gutbegaute Künstler sang so prächtig wie sonst, nur schien es, als ob er mit seinen schönen Mitteln etwas sparsamer umging als früher. Der Beifall des entbuschimirten Publikums steigerte sich dann auch von Nummer zu Nummer in einer noch nicht dagewesenen Weise und wurde Herr Mierzwinski fortgesetzt zu Zugaben veranlaßt, sodaß das ursprüngliche Programm nahezu verdreifacht wurde. — Frau Hochedlinger spielte sehr brav und bewies uns, daß sie ebenfalls bedeutende Fortschritte gemacht hat.

— Dankdagung. Zu Gunsten des evangelischen Waisenhauses wurden dem Vorstande desselben in letzter Zeit folgende Spenden übergeben:

1. Von Herrn G. Wicke Mbl. 10.—
2. " Christian Botsleiter " 3.—
3. " R. Hinster " 5.—
4. " F. Krause " 5.—
5. " Frau R. Scholz " 5.—

Mein Traum ist Wahrheit geworden, Gott hat mein Gebet erhört.“

Als wir am nächsten Tag Liverpool erreichten, drückte ich meinem Reisegefährten zum Abschied warm die Hand.

„Ich gratuliere Ihrer Mabel zu einem solchen Papa.“

Er lachte ein glückliches Lachen. Ich aber dachte, wie leicht es möglich sei, daß er Mabel schon als Mutter, mit einem ganzen Kreis ihm fremder Interessen wiederfinden würde, die sie dem unbekannten Vater längst entfremdet haben. Nein, keinesfalls würde er die Liebe finden, die er erwartet. Und doch konnte ich die Erinnerung an den Vater nicht los werden, der nach zwanzig Jahren das Meer durchkreuzt, um sein Kind zu sehen, an die Tochter, für welche Millionen anhäuft wurden, und die in vollkommenen Unkenntnis dessen, was ihrer harret, ihrer täglichen Beschäftigung nachgeht. Durch einen Zufall traf ich ihn am selben Tage im Bahnhofe, als ich den abgehenden Zug besteigen wollte.

„Nun?“ fragte ich nach raschem Gruß.

„Ich gehe zurück nach Amerika. Die lange Reise war umsonst. Mabel starb als ein kleines Kind, vor neunzehn Jahren.“

„Und der Großvater?“

„Lebt, aber im Elend. Nun, ich habe seine Verhältnisse in Ordnung gebracht. Es geht ihm besser denn je.“

„Sie sind ein edler Mensch.“

„Da ersönste das dritte Läut, ich hatte noch Zeit, ihm die Hand zu schütteln, dann setzte sich der Zug in Bewegung.“

Der Millionär.

Er fiel mir auf, als wir Queenstown verließen. Nein, es waren nicht seine Millionen, die mich anzogen, denn ich hatte gar keine Kenntnis davon, als er zuerst meine Aufmerksamkeit erregte, aber es war etwas Eigenthümliches, Fesselndes in seinen Bügeln.

Als ich ihn zuerst erblickte, wußte ich nicht, wer er war. Ich sah einen ältlichen Mann in tiefes Nachdenken verunken auf dem Verdeck auf und abgehen, und als ich seinen Namen erfuh, nahm es mich Wunder, daß der Mann nicht lebhafter und lustiger war. Ich meinesheils wäre sehr lebhaft, wenn ich ein Einkommen hätte, das sich nur in sechs oder sieben Zahlen ausdrücken läßt.

In wenigen Tagen waren wir bekannt, ja vertraut geworden, wie das auf Reisen zu sein pflegt, und er erzählte mir seine Geschichte.

„O, ich war nicht immer reich, nein, nein, weit entfernt davon,“ pflegte er zu seufzen. „Ich war ein armer Privatsekretär mit ein paar hundert Pfund Gehalt jährlich. Auch bin ich kein Amerikaner, sondern ein geborener Engländer. Der Mann, als dessen Sekretär ich fungierte, war Baronet, Mitglied des Parlaments. Sein Name thut nichts zur Sache. Er hatte eine einzige Tochter. Sie hieß Mabel und war zwanzig Jahre alt. Ich siebenundzwanzig. Sie werden Ahnliches erwartet haben. Ich wollte, ich könnte sie Ihnen beschreiben. Bitte, rufen Sie sich das

schönste Mädchen ins Gedächtnis zurück, das Sie jemals gesehen, und denken Sie sich sie blond, mit jenen wundervollen blauen Augen, die man Iränder-Augen nennt, und mit goldbraunem Haar, das immer so schimmert, als ob die Sonne darauf läge. So stelle ich mir auch mein Kind vor.“

„Ihr Kind?“

„Ja, eine zweite Mabel, zu der ich jetzt heimkehre, das Mädchen, das nach ihrer Mutter gesucht worden. Ich gehe nach Hause zu meiner Tochter, die ich seit zwanzig Jahren nicht gesehen. Denn ich heirathete meine Mabel und ihr Vater zog seine Hand von ihr ab; und habe ich eine selbstjährige That begangen, so habe ich, Gott weiß es, schwer gebüßt und meinen Fehler gesühnt, da ich Zeuge ihrer Leiden sein mußte. Anfangs ging's uns nicht arg, denn ich hatte etwas Ersparnisse und konnte ihr einen bequemen Komfort bieten, aber dann gings bergab. Es gelang mir nicht, einen Posten zu bekommen, und als das Kind geboren wurde, waren wir schon brotlos. Kurz und gut, ich wurde Schreiber. Ein ärmlicher Bediensteter, nicht viel besser als Betteln. Meiner Frau redete ich ein, ich müßte im Gathause speisen, denn es reichte nicht für Alle, und obgleich ich fast hungrig, mußte die Arme mit jedem Kreuzer rechnen. Wir lebten im tiefsten Elend. Heute könnte ich dies Schiff laufen, auf welchem wir fahren, ohne die Summe empfindlich zu vermissen; damals konnte ich ihr keine Hammelkeule bieten.“

Er verschluckte etwas, was wie ein Fluch klang. Einige Minuten schwiegen wir beide.

LUDWIK KRYKUS, Petrikauerstraße Nr. 19 empfiehlt die neuesten

BALL-KLEIDERSTOFFE

in den prachtvollsten und modernsten Abendfarben.

Glatte Wollstoffe in den schönsten Lichtfarben von 27 Kop. an, mit Seide durchwirkt von 30 Kop. an.

3. Zur rothen Drei 3.

3. Zur rothen Drei 3.

3. Zur rothen Drei 3.

Größte Auswahl, allerbilligste Concurrenz-

Preise!

6. " Diszemelli	5.—
7. Von Herrn Methner bei der Taufe seines Kindes	3.—
8. Adolf Krafft	1.—
9. Durch H. Julius Seifert gesammelt auf der Hochzeit in der Familie Liese	11.48
10. Durch H. K. Ginkel gesammelt auf einem Vergnügen bei H. C. Rottmann	5.55
11. Durch H. Gustav Schindel gesammelt von mehreren Freunden	5.92
12. Von Fr. E. Th. bei einem fröhlichen Zusammensein in Bulka	8.—
13. Von H. H. auf dem Kohlenspiele des Herrn Leischich	5.—
14. Von Herrn W. Weigelt in Zabardz	25.—
15. Von Lodzer Männergesangverein bei einem Vergnügen	48.80
16. Durch Fr. Wanda Stark gesammelt an einem Geburtstage bei H. Guse	3.—
17. Von Herrn G. Lüscher bei seiner Trauung	5.—
18. Von H. Bachert	1.—
19. Durch Herrn Koschner von einer Abendgesellschaft	4.30
20. Auf der Hochzeit des H. A. Seide gesammelt	12.—
21. Aus der Büchse bei H. C. Steinert	8.9
22. Durch die Lodzer Zeitung als Ablösung der Neujahrsvištien: Von Herrn G. Kern	10.—
" " Neumann	3.—
" Kammerer	3.—
Gewinn einer Stalz-Partie von H. G.	1.50
23. Jahresbeitrag vor der Aktien-Gesellschaft der Baumwoll-Manufaktur G. Scheibler	150.—
wofür den freundlichen Gebern hiermit öffentlicher Dank ausgesprochen wird.	

Pastor Roundthaler.

Die Vorbereitungen zum **Mittwoch**-Umzug der Studenten und Wäscherinnen in Paris und vollauf im Gang, die einzelnen Waschanstalten haben ihre Oberkönigin (reine des reines) schon gewählt. Die Blätter brachten ihr Bild nebst Lebenslauf, die Studenten verehrten ihr den goldenen Ring mit Edelstein. Der "Matin" hat sich nach dem Schicksal der fünf Oberköniginnen erkundigt, die seit Einführung des gemeinsamen Umzugs das Tageszepter geführt haben. Die erste, Louise Sicard (1891) arbeitet noch immer in derselben Waschanstalt und ist seit acht Monaten verheirathet: "Seitdem habe ich tüchtig gearbeitet, wie früher, aber ich denke immer mit Vergnügen an mein Königthum. Ich war nicht so begünstigt, wie meine Nachfolgerinnen, erhielt weder Ring noch Armband, und mußte mein Kleid selbst bezahlen. Mein Diadem allein ist mir gespendet und steht unter Glas auf dem Schreibtisch in meinem Zimmer." Henriette Delabarre, deren Prachtgestalt und schöne Haltung 1892 wahre Begeisterung horrortis, versicherte: "Es war der schönste Tag meines Lebens, den ich nie vergessen werde. Ich bewahre sorgfältig meine Krone, die vorher Jahr meine Schwester als Königin unserer Waschanstalt trug. Mein Kleid dient mir vielleicht einst als Hochzeitskleid." Wie es scheint, hat sie schon viele Körbe ausgekehlt; sie ist zu wählterisch, sagen ihre Geschwister. Eugenie Petit (1892) ist seit einem Jahre verheirathet, von ihrem Manne getrennt, erwartet seit Monaten die gerichtliche Scheidung. Marie Bonhomme (1894) war eigentlich nicht Wäscherin, wurde aber gewählt, um ihrem Vater, Vächter einer Waschanstalt, aufzuholen. Aber die erhaltenen Geschenke (1000 oder 1500 Frs.) vermochten die Familie nicht zu retten. Um unerbittliche Gläubiger zu befriedigen, wurden der von den Studenten gewidmete Ring, das von Carnot

Als ich zurückblieb, sah ich auf dem Gesicht des Millionärs denselben Ausdruck, der mich neulich an meinem Lieblingshund, der in meinen Armen verschied, zu Tränen gerührt hat.

Die neuen Strahlen.

Von Paul Mira.

Professor Nötingens Entdeckung hat viel Staub aufgewirbelt. Die neuen Strahlen haben einen ungeahnten Werth für die Wissenschaft. Ich habe mich davon überzeugt. Man kann mit ihrer Hilfe dem Menschen ins tiefste Innere blicken und das ist oft von großem Nutzen. Man gewahrt die dunklen Ecke seiner Seele, seine Eitelkeit enthüllt sich, seine Selbstsucht und sein stilles, verstecktes Wesen. Die Nötingenschen Strahlen vertreiben unsere anhänglichsten Illusionen, sie nehmen den Dingen ihre rostige Beleuchtung. Sie warnen uns vor oberflächlichem Idealismus, vor — nun will ich Ihnen die Erfahrungen erzählen, die ich mit den neuen Strahlen gemacht. Ich habe sie an einigen Orten mit gutem Erfolge angewendet.

Zuerst in einem Ballsaal.

Ein junger Mann lehnte an einer Ecke und schaut ins bunte Gewoge. Trunken blickt sein Auge, er träumt wohl von der Liebsten, die seine heitere Sehnsucht ist, sein lachend Glück, sein jährlisches Schicksal.

gefürstete Armband und das von einer großen Modeschau getragen. Die gewesene Queen hat in ihre Heimat, die Amerique, flüchten müssen. Louise Grimm (1895): "Ich habe zahlreiche Heiratsanträge erhalten. Aber es waren lauter Unbekannte, die alle mein Eichtbild verlangten. Natürlich habe ich mich nicht an sie gelehnt. Sogar ein Millionair in den Hochsprennen hat meine Hand verlangt. Ich habe keine Eile. Ich will den sehen und kennen, mit dem ich mich für immer verbinde. Das Armband Felix Faure's, der King der Studenten, meine Krone und mein Kleid sind als kostbare Andenken wohl aufgehoben; ich werde mich nie davon trennen. Mein einziger Königthum trug mir ein, daß ich als Königin der Neaignen unserer Innung vier Monate lang auf der Wäscherei-Ausstellung ange stellt war, um den Besuchern Rede zu führen." Ein Waschanstaltsbesitzer erklärt: "Die ungemeinen Huldigungen, die ihnen erwiesen werden, verdrehen den armen Dingern den Kopf, sie glauben an ihre Würde und werden hochmuthig gegen ihre Mitarbeiterinnen, was oft zum Zank führt. Die Mitgärtjäger, welche die Oberkönigin gemachten Geschenke aus den Zeitungen erschen haben, stellen sich massenhaft ein, ziehen aber enttäuscht ab, da keine Mitgärtjäger vorhanden ist, aber nicht ohne das arme Geschäft belästigt und selbst beleidigt zu haben."

Wie gemeldet wird, soll der Oberbeschäftigter der Insurgenten auf Cuba **Moximo Gomez** gestorben sein. Bestätigt sich diese Nachricht, dann können die Spanier von Glück sagen; denn sie haben einen furchtbaren Gegner verloren, der ihnen neben dem Mulatten Antonio Maco am meisten zu schaffen mache. Die Lebenswege beider Männer, welche in der aufständigen Bewegung auf Cuba eine so große Rolle spielen und welche dereinst einen hervorragenden Platz in der Geschichte der Antillen-Insel einnehmen werden, haben sich früh gekreuzt. Ein hoher spanischer Officier, welcher von seiner Regierung nach Cuba geschickt wurde, um eine Empörung niederschlagen, lernte auf den Haciendas, welche er damals bewohnte, eine junge Negerricht kennen von so ungewöhnlicher Schönheit, daß er sich in sie verliebte. Nachdem er aber seinen Auftrag glücklich ausgeführt, kehrte er wieder nach Spanien zurück, ohne sich weiter um das Schicksal der Negerricht zu kümmern. Er ahnte nicht, daß dieselbe einem Knaben das Leben schenken würde, der Spanien einmal ein National-Vermögen und viele Tausende Menschen kosten werde. Dieser Knabe war Antonio Maco, der schon früh glänzende Begabung zeigte, verließ bald die Hacienda, in deren Plantagen seine Mutter arbeitete, und begab sich nach Havanna, wo er in die Dienste der Moximo Gomez trat, der damals noch als Officier der spanischen Besatzung auf Cuba angehörte. Gomez gewann den gewekten Knaben lieb und sorgte für seine Erziehung. Gomez, auf San Domingo geboren, batte den Unabhängigkeits-Krieg, welchen jene Insel gegen Spanien führte, mitgemacht und war später, angeregt durch die herrschende Korruption und heimlich für die Freiheitsbestrebungen der Cubaner schärrend, aus den spanischen Diensten geschieden. In den Revolutionsjahren 1868/78 wurde Gomez Führer der cubanischen Insurgenten, und damals kämpfte auch der Mulatte Antonio Maco zuerst als Unterofficier, später als Captain unter seinem Commando. Nach erfolgtem Friedensschluß führte Maco den Krieg noch eine Zeit lang auf eigene Hand mit den Spaniern, bis er auf Vorstellungen seiner Freunde an Bord eines englischen Schiffes nach Jamaica entwich. Seitdem sind 16 Jahre verflossen. Beide Männer hatten die Zeit dazu benutzt, im Stillen eifrig an der Vorbereitung und Organisierung des jetzigen Aufstandes zu lämpfen. Am 22. Februar brach die Revolution aus; Maco landete auf Cuba, sammelte einen Haufen von 100 Mann um sich, um zunächst eine Zeit lang in den dichten Wäldern Cubas weitere Verstärkungen an sich zu ziehen. Sein alter Herr und Wohlthäter Moximo Gomez betrat im April den Boden der großen Antille und

übernahm alsbald die Leitung der ganzen Bewegung; Maco aber wurde sein Unterbefehlshaber. Moximo Gomez ist von beiden Männern der wissenschaftlich geschulte Strateg, außerst vorsichtig von Natur und bedächtig in seinem Vorgehen. Maco dagegen ist der unerschrockene, steif-kampfbereite Held, der mit seinen "Macheteros" die Spanier so oft auf den schmalen Pfaden der cubanischen Wildnis, im Dickicht der Plantagen, im Sumpfgelände oder im zerklüfteten Gebirge besiegt hat. Gomez ist der Feldherr und hält auf strenger Disziplin der Mulatte Maco ist Freihaaten-Häuptling und wird von seinen Soldaten, welche er als Kameraden behandelt, vergöttert. Maco steht jetzt im 50. Lebensjahr: er ist von hohem, schlankem Wuchs, hat braune Augen und trägt das tiefschwarze Haar kurz geschnitten. Sein ganzes Auftreten verrät den Soldaten und zugleich den Gentleman.

— Für die Unterkunft der Besucher der ungarischen Millenniums-Ausstellung sind sehr umfassende Vorkehrungen getroffen worden. Die Direktion der Ausstellung hat die meisten Hotels der ungarischen Hauptstadt bewegen, eine Erklärung zu untersetzen, laut welcher deren Zimmerpreise während der Millenniumsfeier nicht erhöht werden. Da jedoch namentlich zur Zeit der wichtigeren Feierlichkeiten der Andrang von Fremden ein erster sein dürfte, so hat die Behörde der Stadt Budapest ein offizielles Wohnungsbureau eröffnet, welches die verfügbaren Privat-Wohnungen in Evidenz halten und für die Fremden vermitteln wird. Die Expositionen derselben werden in den zwei Staatsbahnhöfen von Früh Morgens bis zum Einlangen der letzten Nachzüge funktionieren, die von verlässlichen Personen angemeldeten Wohnräumen, sofern die Fremden ein, ziemlich enttäuscht ab, da keine Mitgärtjäger vorhanden ist, aber nicht ohne das arme Geschäft belästigt und selbst beleidigt zu haben."

Mineral und zugleich Gewürz, läßt uns gar nicht dazu kommen, darüber nachzudenken, ob es uns wirklich ein unentbehrliches Nahrungs- oder nur ein Genussmittel und Luxusartikel wie manche andere Speise auch ist. Mancher wird schnell mit dem Urtheil, das er sich vielleicht aus der Schule aufgespart hat, bei der Hand sein: Ohne Salz kann kein Mensch leben! — ebenso schnell wird er aber enttäuscht sein, wenn er erfährt, daß es nicht nur verschiedene Völkerstaaten gibt, die überhaupt unser Küchensalz nicht kennen, sondern sogar solche, die sich dem Gebote, ihre Speisen zu salzen, widersetzt haben. Bekanntlich enthält ja unsere Nahrung einen gewissen geringen Prozentsatz an Kochsalz. Derselbe genügt jedoch nicht, uns den künstlichen Zusatz als entbehrlich anzusehen zu lassen. Wie wir einem interessanten Aufsatz in der illustrierten Familienzeitschrift "Universum" entnehmen, vertheilen sich die Salzvorräthe über die ganze Erd; wir finden sie im Norden Siberiens wie im südlichen Afrika, in Amerika wie in Australien. Es ist folglich als unzweckhaft anzusehen, daß der Mensch in allen Klimaten ohne den Genuss des Kochsalzes zu leben vermöge und daß — soweit solches ein unabsehbares Bedürfnis ist — es durch die anderweitige Nahrung dem Körper zugesetzt wird. Auf welche Weise dies zum Theil geschieht, verrät uns ein Satz des erwähnten Aufsatzes: "Das Verschmähen des Salzes — und der Kannibalismus gehen nebeneinander her." So bildet auch der Verbrauch an Speisesalz einen Gradmesser für den Fortschritt der Civilisation.

Kleine Chronik.

Die Londoner "Daily News" haben sich, wie bekannt, von ihrem Berichterstatter melden lassen, daß Kaiser Wilhelm II. nach seiner Glückwunschespeise an den Präsidenten Krüger aus England eine große Zahl anonymer Schmähbriefe erhalten habe. Zuerst sei der Kaiser entrüstet gewesen, dann habe er die Sache humoristisch aufgesetzt und schließlich habe er den Befehl ertheilt, Briefe aus England nicht mehr zu öffnen. Es kann nun aus bester Quelle mitgetheilt werden, daß die Nachricht, in den wesentlichen Punkten wahrhaft, durchaus zutreffend ist. Ludwig Vietsch, der bekannte langjährige Mitarbeiter der "Boss-

reitwillig den in reichem Maße vorbereiteten Segen.

Möge die liebe, blonde Braut, der die Welt wie ein geschnückter Ballsaal erscheint, ihn nie mit den neuen Strahlen sehen — das arme Geschöpf würde erschauern vor diesem Anblick.

Gestern habe ich ein reizendes Mädchen kennengelernt. Besonderes Kennzeichen: ein Engel. Häupflich bin ich in ihre Augen verliebt, in ihr Lächeln, in das Neigen ihres Kopfes und so weiter. Und diese Stimme! Jedes von ihr gesprochene Wort möchte man sich aufschreiben, für spätere dunkle Tage; es klingt so zart, so schmeichelnd.

Und naiv ist mein Engel bis zur Bewußtlosigkeit. Manchmal erschrickt das gute Kind vor der eigenen Anmut, die Schönheit macht sie verwirrt. Sie weiß nicht was sie mit so viel Zauber anfangen soll.

Ich liege vor ihr auf den Knieen und bete sie an, wie eine Heilige. Alle Fröhlichkeiten der Welt sind in ihr vereinigt.

Und ihr Auge lächelt Liebe, ihr Mund flüstert Liebe, und sie jaucht und jubelt Liebe und das ist das Schönste an ihr.

Ich bitte Dich, nüchtern Wissenschaft, mach' halt vor meinem Glück. Verschont mich, Ihr neuen Strahlen, ich will nichts wissen von Eurer trüben Eckenwiss. Nicht wahr, das bischen Illusionen werdet auch Ihr respektieren.

So mag man denken, wenn man seine Haltung mit seinem Auge fragt und die zuckenden Lippen.

Die Montgen'schen Strahlen haben mir die Geschichte des jungen Mannes erzählt — grauam haben sie in sein Inneres hineingeleuchtet.

Er mußte hierher in den Ballsaal. Seine Gläubiger drängten ihn, sie schoben ihn beinahe mitten hinein. Sie haben ihm die reiche Erbin gezeigt, von der sie die Ordnung seiner Affären erwarten. Er wird ihr heute vorgestellt durch einen gerandeten Heiratsvermittler, das Uebrige bleibt seine Sache...

Vorsichtig hat sich der Romeo in Nöthen noch einmal beim Vermittler erkundigt, ob die Erbschaft sicher und keinerlei Ansprüche ausgelegt sei, ob der Vater nicht etwa im entscheidenden Augenblick doch noch freilich werde, wie dies gewöhnlich vorgeschrieben werde. Neben alle diese kleinen Punkten wurde er in klarer Weise, ohne jede Sentimentalität berührt.

Er wartet bereits ungeduldig auf die Pause. Sein Herz klopft, seine Pulse hämmern — er sehnt sich schon nach jenem Ideal, das ihn mit einem Schlag von seinen Gläubigern befreien soll. Und er wirkt noch einen Blick in den Spiegel. Er lächelt über die Entschuldigungsgeschichte seiner Garderobe. Den Frack hat ihm sein Schneider unter der bindenden Erklärung geliehen, daß er in dieser Toilette das Mädchen zum Altar geleiten werde, aus dessen Mittelpunkt sein Conto ge-

ebnet wird. Der junge Mann fühlt sich plötzlich so unbehaglich in dem Rock, als ob ihm irgend ein tückischer Kobold die Rechnung auf den Rücken geklebt hätte. Und wie ihn die Schuhe drücken!

Vielleicht hat der boshaftke Handwerker sie so eng gemacht, damit er jedes Augenblick daran erinnert werde, daß sie unbezahlt sind. Jedenfalls muß der Kerl ihm zur Trauung ein Paar andere anstrengen.

Endlich die Pause. Er wird vorgestellt. Sein angenehmes Auftreten, seine Eleganz (auf Credit) machen Eindruck bei den Eltern der Erbin.

"Es ist wohl Ihr erster Ball, mein Fräulein?" beginnt er mechanisch.

"O nein," erwidert sie mit reizendem Lächeln.

"Ich meine in dieser Saison," fährt er ohne Verlegenheit fort.

Nach dieser banalen Einleitung springt er zum Thema des Tanzes über, indem er die bedeutsame Frage stellt, ob das Fräulein den Walzer oder die Polka vorziehe. Das Fräulein meint ehrlich, daß ihr das "eigentlich gleich" sei. Er erklärt im Brusttöne der Überzeugung, daß über den Walzer nichts gehe, denn so dahinschweben über den Parquetboden". Den Übergang zum Tanz durch Leben findet er ziemlich leicht und die Erklärung ist fertig. Er drückt die Hand ans Herz, das in der That heftig klopft — denn für ihn ist es ja eine Lebensfrage — er stottert schwärmerische Worte und Papa schenkt ihm be-

schen", — war außer einem Vertreter des Wolff'schen Büros, von dem es nicht ganz sicher ist — der einzige Journalist, der als solcher den Gesichtleuten des 18. Januars im Berliner Schlosse beigemohnt hat. Pietsch war gerade von der Prinzessin Friedrich Leopold in ein Gespräch gezogen worden, als der Kaiser auf ihn zutrat.

Nachdem der Kaiser die Prinzessin aufs Freundlichste begrüßt hatte, hieß er Herrn Pietsch mit dem Benehmen willkommen, daß er in ihr einen Kriegskameraden seines Vaters erblickte. Pietsch hat den Krieg von 1870/71 als Zeitungs-Correspondent im Hauptquartier des nachmaligen Kaisers Friedrich mitgemacht. Dann fragte der Kaiser, wie Herrn Pietsch das Fest gefalle, ob die Veranstaltungen der Bedeutung des Tages angemessen seien u. s. w. Hierauf kam der Kaiser auf die Briefe aus England zu sprechen. Lachend erzählte er, daß der Inhalt der Briefe, deren Zahl sich auf etwa fünfhundert belaute, ihm viel Spaß gemacht habe, und daß er sich eine "gänze Sammlung" solcher Briefe habe anlegen lassen. Somit wäre es wahr, daß der Kaiser die Sache humoristisch aufgefaßt habe.

Nicht bestätigt wird die Meldung des Londoner Blattes, daß der Kaiser schließlich den Befehl ertheilt habe, Briefe aus England nicht mehr zu öffnen. Er wird vielmehr angeordnet haben, sie "zum Uebrigen" zu legen.

Aus Köln meldet ein Telegramm: Heute wurde durch zwei Criminalbeamte der dreifundzwanzigjährige frühere Colonialwarenhändler Georg Fuchs von Frankfurt a. M. nach hier überführt, da er in dem dringenden Verdachte steht, die Prostituierte Laven, deren Liebhaber er früher gewesen ist, ermordet zu haben. Fuchs lebt seit einiger Zeit als Zuhälter in Frankfurt. Zur Zeit des Mordes soll er in Köln gewesen sein.

In Paris starb im sechsten Stock eines kleinen Hotels nächst dem Boulevard des Italiens ein alter, als Greizhalz bekannter Amerikaner. Bei der Durchsuchung seines Nachlasses wurden in einem Holzkoffer und in einer Büchertasche Wertpapiere in Höhe von zwei Millionen Francs gefunden.

Neueste Nachrichten.

Odessa, 3. Februar. Am Siwagen Meer, sowie landeinwärts hericht festiger Schneesturm, der gesamte Bahnverkehr ist unterbrochen. Fortwährend werden Unglücksfälle von der See ber gemeldet. Zahlreiche Personen sind umgekommen, die Meeresfluten durchbrechen die Ufer und richten großen Schaden an.

Berlin, 3. Februar. Wegen Ablebens der Großherzogin von Oldenburg, wird der für Mittwoch, den 5. Februar, geplante Hofball im Weißen Saale, zu welchem die Einladungen bereits ergangen waren, nicht stattfinden.

Danzig, 3. Februar. Das Dorf Kubel bei Stolp ist von einem gewaltigen Brande heimgesucht worden. Infolge des Sturmes verbreitete sich das in einer Scheune ausgebrochene Feuer über das halbe Dorf. Sechzehn Gebäude mit über 50 Gebäuden wurden eingeebnet, zwanzig Familien sind obdachlos: sie haben fast alle ihre Habe verloren. Auch vieles Vieh ist verbrannt; ein Thiel der geretteten Thiere war auf den Bahngleisen gelaufen und wurde dort von einem Zug übgefahrene.

Prag, 3. Februar. Bei der Station Gerasdorf entgleiste infolge des Unwetters der Personenzug der Staatsbahn, der nach Wien fahren sollte. Drei Damen, der Zugführer und ein Schaffner wurden schwer, mehrere andere Personen leicht verletzt.

Budapest, 3. Februar. Wegen Diebstahls wurde die Chansonnetsängerin an den "Folies caprices" Leszenz verhaftet. Sie hatte einem Spediteur eine goldene Uhr mit Kette und zwei Brillantringe aus der Wohnung entwendet.

Paris, 3. Februar. Der französische Postchaster in London Baron Courcier, der seit einigen Tagen in Paris weilt, kehrt heute nach London zurück. Die Instructionen, die er von Verhelot erhalten hat, sollen, wie verlautet, geeignet sein, der ägyptischen Frage eine neue Wendung zu geben. — Der an Cardinal Langenue gerichtete Brief des Papstes hat wegen der darin an den republikanischen Regierungskräften geübten scharfen Kritik in offiziellen Kreisen stark verstimmt. Alle der Regierung näherstehenden Organe fordern als Erwideration die sofortige Ernennung der dem Vatican unangenehmsten und vom Nuntius Ferrata als unmöglich erklärteten neuen Erzbischöfe und Bischoße.

London, 3. Februar. Aus Johannesburg wird gemeldet: In der Jahresversammlung der Minenkammer erklärte der Vorsthende, es liege kein Grund für die Meldung vor, daß die Gesellschaften beabsichtigen, die Arbeit in den Minen einzustellen.

Rom, 3. Februar. Die Agenzia Stefani meldet aus Mossau: Noch Berichten der Haussa hätten die Schooner an den Dankalis, mit denen sie in friedlichen Beziehungen standen, verräth geübt und dieselben überfallen. Die Schooner sollen Handels Gubo niedergebrannt, etwa 600 Dankalis gesichtet und eine große Anzahl derselben als Sklaven fortgeschleppt haben.

Konstantinopol, 3. Februar. Die Nachrichten von der persischen Grenze signalisieren eine auffallend zunehmende Bewegung unter den taurischen Armeniern. Unweit der Grenze kam es zwischen Persern und Armeniern zu blutigen Zusammenstößen. In Zeitun ist die Situation

momentan unverändert. Die Aufständigen verfügen angeblich noch für sechs Monate über hinreichende Lebensmittel, dagegen leiden die Garnisonstruppen sichtbar durch Krankheiten und Kälte. Es kommen häufig Defektionen vor, deren Ersatz groben Schwierigkeiten begegnet.

Konstantinopol, 3. Februar. Die Regierung der Vereinigten Staaten besteht aus der Zulassung des Stationschiffes "San Francisco" und ertheilte auf den Einwand der Pforte, diese Frage betreffe auch die Signatarmähte, die Antwort, die Vereinigten Staaten seien keine Signatarmacht, und die auf solche bezüglichen Verträge seien auf Amerika nicht anwendbar. Die türkische Regierung hofft auf eine Beilegung der Streitfrage. Die Berliner Zeitungen vom 28. Januar wurden auf Bescheid der Pforte mit Beschlag belegt. Der französische und italienische Consul, sowie der Delegirte des russischen Consuls sind in Zeitun eingetroffen. Die Verhandlungen mit der Befreiung von Zeitun haben heute begonnen.

Sofia, 3. Februar. Stoilow teilte im Club der Nationalpartei mit, daß bereits eine Proclamation, betreffend die Umtaufung des Prinzen Boris, vom Fürsten Ferdinand unterschrieben ist. Dieses Schriftstück soll noch heute veröffentlicht werden. Im Club herrscht großer Enthusiasmus.

New-York, 3. Februar. Die New-York World meldet aus Caracas, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten, Maurique, dem englischen Oberaufsichtsbeamten der Innova-Barcelona-Eisenbahn eine Geldstrafe von 100 Dollars pro Tag auferlegt, weil dieser sich weigerte, den von ihm wegen Geschäftsstille eingestellten Passagierdienst wieder aufzunehmen. Die Eisenbahnverwaltung wird von der Presse aufs Hstärteste angegriffen.

New-York, 3. Februar. Der Bankier

Götz ist gestorben.

Philadelphia, 3. Februar. In der Chestnutstreet wurde ein siebenstöckiges Haus nebst anstoßenden Gebäuden durch ein großes Feuer zerstört; der Schaden beträgt 2 Millionen Dollars.

Telegramme.

Berlin, 4. Februar. Wie aus Cannes berichtet wird, ist in dem Besindeln des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin eine leichte Wendung zum Besseren eingetreten. Das Schwächegefühl hat etwas nachgelassen, die nervös-asthmatischen Anfälle treten in leichterer Form auf. Der Großherzog hat jedoch das Bett noch nicht verlassen.

Wien, 4. Februar. Wie heute aus Sofia gemeldet wird, hebt das von dem Ministerpräsidenten Stoilow in der Cobranje verlesene Manifest die Schwierigkeiten hervor, welche sich dem Übertritt des Prinzen Boris entgegenstellen. Trotzdem werde der Übertritt des Prinzen zur orthodoxen Kirche am 14. Februar erfolgen. Die Proclamation wurde mit ungeheurem Jubel begrüßt. Ein auf die Ceremonie bezügliches Circular der Regierung an sämtliche Bischöfe und Archimandriten des Fürstentums wird demnächst abgehen. — Die Lösung der Krise, welche durch die Frage des Glaubenswechsels des Chronfolgers Prinzen Boris herbeigeführt wurde, hat allgemein eine begeisterte Stimmung hervorgerufen. Nicht nur die Mitglieder der Regierungspartei, sondern auch die Anhänger Bankows feiern den Ministerpräsidenten Stoilow wegen dieses Erfolges. Ein bekannter Bankowitz erschien bereits Sonntag im Club der Regierungspartei, um Dr. Stoilow in lebhafter Weise zu beglückwünschen.

St. Petersburg, 4. Februar. Wegen Schmidts mit Pauline Matilde Thiele, August Schloss mit Ernestine Emma Schößl, Johann Engelhorn mit Louise Moritz.

Gestorben. 3 Kinder und 1 erwachsene Person:

Hotel Mannteufel. Herren: Judowicz aus Wonesch, Nowik aus Przan, Korf und Aglicki aus Elisawetgrad, Kaminski, Krasniewski, Feigenbaum, Kerntopf, Mierzynski, Heller und Barcewicz aus Warschau, Rosenberg und Rosino aus Petersburg, Skarzynski, Eisenberg, Rawch, Lindshat, Radwan, Fischman und Pechnik aus Warschau, Wriedt aus Lübeck, Wagner aus Görlitz, Lewin aus Petrikau.

Hotel de Polonne. Herren: Kozeniak, Sikorski, Brodzki, Grabowski und Schmidt aus Warschau, Korelkin aus Kasar, Zarowjewski aus Lodz, M-mo Ziemienka aus Kielce, Goldmann, Zarzycki, Gufragel, Grabowski, Grabinski und Kirschstein aus Warschau, Kit aus Konin, Rosen aus Krośniewice, Lubinski aus Buczek, Halperin aus Homla.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatiskirche in Lodz während der Zeit vom 29. Januar bis 4. Februar 1896.

Getauft. 4 Knaben, 12 Mädchen.

Gestorben. 13 Paare.

Angeboten. Julius Stüdt mit Eugenie Döring, Adam Berthold Kreßmer mit Wanda Anna Wahlgren, Max Ferdinand Canler mit Anna Klara Herschel, Karl Bild mit Pauline Gerolowska, Gottlieb Kurz mit Wilhelmine Eder, Josef Biedler mit Emilie Fürlich, Oskar Stanislaus Künz mit Emilie Ferch, Ferdinand Wyban mit Antonie Künz, Marcelli Nowatowski mit Julianne Höhr, geb. Streich, Reinbold Eissig mit Bertha Sniada, Oswald Neisel mit Emilie Brötz, geb. Beimann, Eduard Seegerdorff mit Emilie Entelmann, geb. Schinke, August Schmidle mit Karoline Ludwig, Karl Reinhold Groß mit Marie Hamp, geb. Payelt, Julius Fink mit Antonie Kondierska, Johann Pilz mit Rosine Ulrichske, Daniel Siegelmann mit Julianne Penna.

Gestorben. 15 Kinder und folgende erwachsene Personen:

August Dresos 44 Jahre, Johann Jeske 52 Jahre,

Wilhelm Schmidle 53 Jahre, Jakob Moggans 57 Jahre.

Todgeborene: 3 Kinder.

(Evangelische Confession) in Bęgierz.

Vom 27. Januar bis 2. Februar 1896.

Taufen.

Lodz.

Kinder.

Erwachsene.

männl. weibl. männl. weibl. männl. weibl.

3 5 4 0 1 0 2

Während dieser Zeit wurde 1 todgeborenes Kind angemeldet.

Angeboten. August Friede mit Susanna Swibere, geb. Jäger, Wilhelm Schulz mit Karoline Borbach, Gottlieb Klett mit Pauline Melida Schreiter, Adam Berthold Kreßmer mit Wanda Anna Wahlgren.

(Evangelische Confession) in Fabianice.

Vom 26. Januar bis 1. Februar 1896.

Taufen.

Lodz.

Kinder.

Erwachsene.

männl. weibl. männl. weibl. männl. weibl.

3 5 4 0 1 0 2

Während dieser Zeit wurde 1 todgeborenes Kind angemeldet.

Angeboten. August Friede mit Susanna Swibere, geb. Jäger, Wilhelm Schulz mit Karoline Borbach, Gottlieb Klett mit Pauline Melida Schreiter, Adam Berthold Kreßmer mit Wanda Anna Wahlgren.

(Evangelische Confession) in Fabianice.

Vom 26. Januar bis 1. Februar 1896.

Taufen.

Lodz.

Kinder.

Erwachsene.

männl. weibl. männl. weibl. männl. weibl.

3 5 4 0 1 0 2

Während dieser Zeit wurde 1 todgeborenes Kind angemeldet.

Angeboten. August Friede mit Susanna Swibere, geb. Jäger, Wilhelm Schulz mit Karoline Borbach, Gottlieb Klett mit Pauline Melida Schreiter, Ernst Wölfe mit Emma Ulrich, Karl Meier mit Emilie Baus, Karl Fenzler mit Louise Kühn, Karl Ehrlisch mit Victoria Kularska, Ferdinand Kling mit Katharine Leibchen.

Gestorben. August Schmidt mit Auguste Klein, Rudolf Frei mit Pauline Matilde Thiele, August Schloss mit Ernestine Emma Schößl, Johann Engelhorn mit Louise Moritz.

Gestorben. 3 Kinder und 1 erwachsene Person:

Adolf Neidner 48 Jahre alt.

(Evangelische Confession) in Fabianice.

Vom 26. Januar bis 1. Februar 1896.

Taufen.

Lodz.

Kinder.

Erwachsene.

männl. weibl. männl. weibl. männl. weibl.

3 5 4 0 1 0 2

Während dieser Zeit wurde 1 todgeborenes Kind angemeldet.

Angeboten. August Friede mit Susanna Swibere, geb. Jäger, Wilhelm Schulz mit Karoline Borbach, Gottlieb Klett mit Pauline Melida Schreiter, Ernst Wölfe mit Emma Ulrich, Karl Meier mit Emilie Baus, Karl Fenzler mit Louise Kühn, Karl Ehrlisch mit Victoria Kularska, Ferdinand Kling mit Katharine Leibchen.

Gestorben. August Schmidt mit Auguste Klein, Rudolf Frei mit Pauline Matilde Thiele, August Schloss mit Ernestine Emma Schößl, Johann Engelhorn mit Louise Moritz.

Gestorben. 3 Kinder und 1 erwachsene Person:

Adolf Neidner 48 Jahre alt.

(Evangelische Confession) in Fabianice.

Vom 26. Januar bis 1. Februar 1896.

Taufen.

Lodz.

Kinder.

Erwachsene.

männl. weibl. männl. weibl. männl. weibl.

3 5 4 0 1 0 2

Während dieser Zeit wurde 1 todgeborenes Kind angemeldet.

Angeboten. August Friede mit Susanna Swibere, geb. Jäger, Wilhelm Schulz mit Karoline Borbach, Gottlieb Klett mit Pauline Melida Schreiter, Ernst Wölfe mit Emma Ulrich, Karl Meier mit Emilie Baus, Karl Fenzler mit Louise Kühn, Karl Ehrlisch mit Victoria Kularska, Ferdinand Kling mit Katharine Leibchen.

Gestorben. August Schmidt mit Auguste Klein, Rudolf Frei mit Pauline Matilde Thiele, August Schloss mit Ernestine Emma Schößl, Johann Engelhorn mit Louise Moritz.

Gestorben. 3 Kinder und 1 erwachsene Person:

Adolf Neidner 48 Jahre alt.

(Evangelische Confession) in Fabianice.

Vom 26. Januar bis 1. Februar 1896.

Taufen.

Lodz.

Kinder.

Erwachsene.

männl. weibl. männl. weibl. männl. weibl.

3 5 4 0 1 0 2

Während dieser Zeit wurde

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 6. Februar 1896:
Volksthümliche populäre Vorstellung
zu populären und billigen Preisen der Plätze.

Bene fizi
für Fräulein DORA REICHENFELS,
1. sentimentale Liebhaberin.

Zum 4. Male:
Die Schauspieler des Kaisers.

Comödie in 3 Akten von Carl Wittenburg.
Manor Baller: Dora Reichensels, Sansnom: Mag. Christopf.

Heraus:

HEINRICH HEINE.

Original-Lustspiel in 3 Akten von H. Mels.
Hauptrollen: Hübschauge overatur: H. Mels: Mag. Christopf, Heinrich Heine:
Walter Thomas, Salomon Helfer: Adolf Rehfeld, Waller Liebenthal: Feilz
Löwe, Ottlie Heine: Aurelia Wunderbold, Ma ilde: Olga v. Billingen,
Betty: Bi ma Bödama n. re.

Morgen, Freitag, den 7. Februar 1896:
Bei den für die Feste eingeführten, bedeutend ermäßigten Preisen der
Plätze.

In neuer Ausschaltung an Costümen, Decorationen und Requisiten.

Fatinitzia.

Große komische Operette in 3 Akten nach einem dem Faublas entlehnten
älteren französischen Stoff von J. Bell und R. Giner.

Music von Franz v. Suppe.

Dur geneigten Beachtung.

Die außendlich am Berliner Lessing-Theater, sowie an allen
übigen größeren deutschen Bühnen mit außerordentlich großem Erfolg
zur Darstellung gekommene, ungemein lustige und darum sensationelle
zugkräftige Schauspiel-Novität

Der höchste Trumpf

wird am nächsten Sonntag auf hier in Lódz zur ersten Aufführung
gelangen. Vormerkungen auf Billets nimmt die Theaterklasse ab heute
entgegen.

Des Weiteren wird ergebenst darauf hingewiesen, daß die erste
Aufführung der großen Oper

Tannhäuser

von Richard Wagner im Laufe der nächsten Woche stattfindet, und daß
die notwendigen umfangreichen Vorberichtigungen dazu im vollen Gange
sind. Sowohl in Bezug auf Decorationen und Costüm, die sämmtlich
neu angefertigt werden, wie insbesondere auf den vocalen Chor und Chor
und Orchester wird das verhältnißmäßig Mögliche geschehen, um die Aufführung
zu einer glänzenden zu gestalten.

Die Direction.

Ermöglichtes Entrée.

Meisterhaus, Petrikauerstr. Nr. 100

Nur noch **Wild-Afrika!** Nur noch
kurze Zeit! Eine Karawane Eingeborener der Pfeffersküste (West-Afrika). — 1. Platz 20 Kop., 2. Platz
10 Kop., Kinder unter 12 Jahren zahlen: 1. Platz 10 Kop., 2. Platz 5 Kop.

Nur noch kurze Zeit.

Kommen Sie alle und sehen Sie sich für das kleine Entrée das große seltene Schauspiel an.
Alle volle Stunden von Mittag 1 Uhr bis Abends 10 Uhr Vorführung und Production der
Afrika-Karawane. — Nur noch kurze Zeit!



Lager

Optischer und chirurgischer Artikel,
sämmtliche Maße und groben,
Einrichtung electricisher Glocken
und Telephone,

Wringmaschinen auf Abzahlung

bei
A. Diering
Optiker.

Briefmarken

für Sammler

garantiert echt, empfiehlt in großer Auswahl
zu billigen Preisen

die Buchhandlung von

L. Zoner,
Petrikauerstr. 90, Haus Th. Steigert

Petrikauer-Straße Nr. 248 in Wulka.

Restaurant „Zum Lindengarten“
empfiehlt täglich Frühstücke, Mittage und Abendbrot,
in- und ausländische Getränke zu mäßigen Preisen.
Jeden Donnerstag und Sonntag: Vorzügliche Bläsi.

Indem ich mich dem Wohlwollen des gebrachten Publikums empfehle, verbleibe ich mit Hochachtung

N. Michel.

Das Etablissement ist bis 1 Uhr Nachts geöffnet.

Zeichnungen, illustrierte Beschreib. gratis

GOLDENE MEDAILE 1885.

ROBERT BOHTE,
Warschau, Nowy Świat Nr. 34.

Fabrik eiserner & Stahlpanzer-KASSEN

15 Medaillen.

liefert die besten und stärksten KASSEN.

ERNST HOTOP
BRÜNN, BERLIN W., BUDAPEST,
Olmützergasse 9. Kurfürstenstr. 122. äußere Waitznerstr. 70.

Ziegel-Maschinen,
Walzwerke, Thonhüttener etc. eigener Construction.
Höchste Leistung.

Transporteure, Pläne für Anlagen von Ziegeleien,
Chamotte-Fabriken, Cement-Fabriken, Kalkbrennereien, Mörtelwerken etc.
Rohmaterial wird in meinem Ziegeleibetriebe in Zittau praktisch ausprobirt.
Prospekte gratis und franco.

Warschau Mazowiecka Nr. 8.

F. PIERZCHALSKI

Die neu eröffnete Glas-Niederlage u. Porcellan-Malerei
empfiehlt eine große Auswahl von Tisch-Service aus Porcellan mit Handmalerei,
bestehend aus 117 Stück von 50 Rls. an. Fayans-Service von 80 Rls. an.
Wachslip-Garnituren von 3 Rls. 30 Kop. an. Blumentöpfe das Paar von 2 Rls. an.
Tisch-Glas, böhmische und ungarische Molitile, Sächsische und
Französische Galanterie-Tegelstände zu ausnahmsweise billigen Preisen.
Porcellanteller von 1 Rls. 80 Kop. das Duobal. Große Fayans-Teller
von 60 Kop. an. Gläser von 50 Kop. pro Duobal an.

Warschau Mazowiecka Nr. 8.

Wichtig für Landwirthe und Molkereien!

Wir empfehlen eine größere Partie

Sonnenblumkuchen

und empfehlen solche als vorzügliches Viehkäse insbesondere für Milchkuh. Von
Analyse des chemischen Laboratoriums enthalten die Kuchen 38% Proteine. Man kann dieselben in größeren und kleineren Mengen haben, auch ganze Waggon-
ladung zu bestellen.

Rontaler, Meylert & Radyszkiewicz,
Widzewská 16.

zu Rubel 50, 55 und 60!

Schöne Tisch-Service

für 12 Personen, vom besten Porcellan, mit
deutlicher Handmalerei, die mit Blumen oder
Monogrammen verziert ist, bestehend aus 36
Stücken, 12 Tassen, 12 Desserts und Compottellern,
12 Paar Löffel-Tassen, 12 Paar Tee-tassen,
1 Vase, 2 runden Schüsseln, 2 Oberschüsseln,
4 Schüsseln, 2 Soucieren, 1 Confituren-
Gefäß oder 1 Obsttopf, 2 Senfschüsseln, 2
Salzgefäße, 1 Butterdose, 1 Theekanne oder
Kaffeekanne zusammen 220 Stück.

Fayance-Service in guter Qualität, mit
Blumen- oder Dessimalerei, bestehend aus
117 Stück, zu 35 Rls. Bei Zugabe von
10 Rls. werden zu diesen Servieren 86 Stück
Crystalglas beigegeben. Thee-Service für 12
Personen von 6 Rls. an. Waschgarnituren,
bunt, von 3 Rls. 50 Kop. an. Blumentöpfe
(Cachepot) in großer Auswahl von 2 Rls. an
für das Paar, Blumenvasen, Toilette-garnituren,
Küchenarbeitsplatte, sowie Fayance- und Glas-
Porcellanerzeugnisse zu ausnehmend niedrigen
Preisen verkauft nur die

Hauptniedriglage und Malerei von
Porcellan-Fayance- u. Glaswaren von

Richard Fijalkowski,
in Warschau, Brackastraße Nr. 20

im Privatlokal, Parterre (Frontseite).

Um Beachtung der Adresse wird gebeten.

Ein erfahrener Lehrer,
Akademiker,
erhält gründlichen Unterricht in der
russischen, französischen und deutschen
Sprache nach einer leicht fasslichen
Methode.

Offizie sub. E. B. 100 an die
Graed. d. Bl. erbitter.

Eine erfahrene Lehrerin

aus Odessa bereitet vor für sämmtliche
Klassen das Gymnasium sowie für die
Lehrerinnen-Examen. Spezieller Unter-
richt in der Geschichte und Literatur.

Adress: Dickestr. Nr. 45, Woh-
nung Nr. 12, Fr. G. K.

Neben der an der Krakastraße Nr. 13
und Mickiewiczstraße 19 befindlichen
Schmiede und Stilmacherei, ist noch die
Pakirerei und Stellmacherei

nicht Wohnung sofort zu vermieten.
Nähere Auskunft bei S. Danziger,
Piastowska Nr. 23.

Cüdt. junger Mann,

der polnischen, russischen und deutschen
Sprache mächtig, mit doppelter Uhu-
fahrung bewandert, sucht als Magazin-
Verkäufer oder Schuhmeister dauernde
Stellung. G. St. Offerten unter A. B.

75 Postrestante nach Dabrowa-
gorzka erbeten.

Ein neues Bollgatter

von 30 engl. Breite, System Hoffmann,
fertig zum Betrieb, ist billig zu ver-
kaufen.

Zu erfragen bei
Karl Mogk, Heinzel's Palais.

Prachtvolle Residenz
und 3000 Morgen zu verkaufen im
Lubliner Gauv. Näheres beim Haus-
besitzer Nr. 10 Warszawastraße in Warschau.

Wappen

Fil. d. Berl. Panorama

Promenadenstr. 1 Haus Pintus.

13. Reihe

Erste Reise an der Mosel
von Lengenburg bis Coblenz

Wappen

Lodzer Freiwillige Feuerwehr

Freitag, den 7. Februar a. c. um
7½ Uhr Abends.
Im neuen Requisitenhaus des 3. Zuges

Signal-Uebung

sämtlicher Signalisten der ersten 4 Zug's.
Um pünktliches und vollzähliges
Erscheinen erucht das

Commando

der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr

„Simplex“

15 Mbl. kostet nur die neue amerika-
nische Schreibmaschine „Simplex“ leicht
zu handhaben jedermann erlernt das
Schreiben in einigen Minuten. Gebrauchs-
fähigkeit garantiert. Informationen-Pro-
broschüre versendet. General-Vertreter
für Russland Warschau, Erywańska
8—19. Raenter überall gefund.

Eine Spann-
und

Trockenmaschine
(Dampfmaschine), noch im Betriebe, ist Raum-
mangels billig zu verkaufen.
A. Skrudzinski.

Zu verkaufen

eine 35-pferdig Dampfmaschine und ein
60-pferdig Riffel.

Heinrich Kinzler,

Wulcianska-Straße Nr. 51.

Wohnungen

zu vermieten.

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern und Küche,
mit Corridor und zwei Eingängen ist mit
allen dazu gehörigen Räumlichkeiten per
1. Januar zu vermieten.

Ramienna-Straße Nr. 7. Näheres
zu erfragen bei dem Wirt, Dziedzic Nr. 34.

Petrikauerstraße Nr. 22.

Eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern,
geeignet für ein Geschäftsrat oder
Privatwohnung vom 1. Januar zu
vermieten. Näheres Petrikauerstraße
Nr. 22, Wohnung 12, von 9—12 Uhr
Mittags.

Eine Wohnung

im Fronthaus bestehend aus 2 Zimmern
und Küche nebst Zubehör ist vom 1. April
1. Z. zu vermieten. Näheres zu erfr.-
gen Karlstr. Nr. 9.

Wohnungen,

bestehend aus 1, 2 und 3 Zimmer mit
Küche sind vom 1. April a. c. zu ver-
mieten im Hause Rónia-Straße Nr. 35
(Gräber Ring). Näheres beim Haus-
eigentümer.

Eine Stallung u. Wagenremise
in der Ramienna-Straße Nr. 11 ist
sofort zu vermieten.

Ein Parterre-Haus,
woin sich ein Laden befindet, ist im
Ganzen oder auch teilweise von 1. Juli
ab Rawrot-Straße Nr. 4 abzugeben.

Näheres bei T. Steigert, Petrikauer-
Straße Nr. 521.

2 Laden

nebst dazu gehörigen Räumlichkeiten (ein
Boden geeignet zum Schanklokal) sowie
verschiedene Wohnungen wie 1 Zimmer
mit Küche und mehrere Zimmer mit
Küche mit Wasserleitung sind per 1.
April 1896 zu vermieten. Mischstraße
gegenüber Weier's Fabrik. Zu erfragen
bei A. Klemann, Wohnung Nr. 16.

Petrikauerstr. 727/165.

eine Parterre-Wohnung, bestehend aus
5 Zimmern und Küche, geeignet als
Geschäftsrat, eventuell mit Laden, per
1. April oder 1. Juli. Dasselbe ist
auch ein großer Platz 100×100 Ellen
n.bst zwei kleinen Wohnhäuschen zu ver-
pachten. Näheres beim Eigentümer,
ohnung Nr. 1.

Die Buchhandlung von **L. ZONER,**

Lodz, Przikauer-Straße Nr. 90, Haus Th. Steigert
empfängt und empfiehlt nachstehend verzeichnete

Belletristische Neuigkeiten:

Reichenbach, M. „Der Freier der Witwe“, Erzählung.
Edstein, G. „Die Spanierin“, eine Karnevalsgeschichte.
von Dindlage, S. „Falsch gepeilt“, Roman.
Eitner, M. „Sterne und Stille“, Roman.
Römer, A. „Licht und Finsterniß“, Roman.
von Späthgen, D. „Der Schein“, Roman.
Bleibtreu, K. „Erbrecht“, Roman.
Isolani, G. „Vor und hinter dem Vorhang, allerlei Betrachtungen.“

Kreher, M. „Die gute Tochter“, Roman.
Adlersfeld-Ballestreem. „Comtesse Käthe“, Humoreske.
Vacano, C. M. „Die Seufzerbrücke“, Novelle.
Bernhard, M. „Unwisslich“, Roman.
„Verkauf und verloren“ Roman.
Französ, C. E. „Tragische Novellen.“
Vacano, C. M. „Das Herz der Gräfin“, Novelle.
Stöbel, A. „Die Freunde“, Roman.
von Hanstein, A. „Die Aktion des Glücks“, Roman.

Ingendschriften:

Auerbach's deutscher Kinderkalender pro 1896. Collection Verne, 66 Bände (einzelne verläuflich). Mütterchens Hilfsgruppe, eine häusliche Geschichte und Anleitung, wie Knaben und Mädchen zu Hause helfen können. Wildermuth, Otilie, „Vom Berg und Thal.“ Bechstein, L., „Märchenbuch“, neueste Ausgabe. Freitag, „Der Dilettant auf allen Gebieten. Steinau, „Leisaden für junge Mädchen.“

Grab-Denkämler

in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunstoffstein, Treppenstufen, Balkonplatten, sowie alle Arten Bauarbeit, Stuckaturen und Putzarbeiten, Zimmerdecoration, Rosetten, Gesimse, Friese u. c., alle Arten Modelle für Kunst- und Kunstgewerbe empfiehlt in bester Ausführung zu soliden Preisen das Stuckateur- und Steinmeß-Geschäft

von Hartmann & Schimmelpfennig,
Kirchhof-Chaussee. (100—76)

Pariser Puppen.

EIGENE PORCELLAN-MALEREI

T. Z. OSIŃSKI

Marszałkowskastraße Nr. 142, in Warschau,

empfiehlt in großer Auswahl:

Tisch-Service aus schönen Porcellan in der eigenen Anfertigung nach den prust französischen Modellen gemalt, für 12 Personen, 116 Stück von 45 bis 150 Ntl.

Tisch-Service, französische und englische aus Fayance, für 12 Personen, von 23 bis 80 Ntl.

Wochentliche Garnituren, französische u. englische, von 3—30 Rs., farblos bis 30 Rs.

Thee und Kaffee-Service für 12 Personen, mit farbiger Verzierung, von 6 bis 35 Ntl.

Blumentöpfe, buntfarbige, das Paar von 2 bis 50 Ntl., sowie viele Neuhheiten aus Porcellan, Majolika und Glas.

Französische u. belgische Crystallglas-Waren.

ADRESSEN-TAFEL.

Kinderarzt.

Orthopädie und Kuhpockenimpfung.

Dr. Łaski

wohnt jetzt

Nominiejska Nr. 4, Haus vormals Raimann, vis-à-vis der Drogenhandlung d. H. Lipinski.

Dr. med. A. Tochtermann,

gew. 1. Assistentarzt des Herrn Prof. Ueberricht, bat sich nach 8-jähriger Assistentenzeit im Auslande — vorher Assistentarzt in Zwijna (Dorp) — in Lodz niedergelassen. Petrikauer-Straße Nr. 73 gegenüber Meyer's Passage. Sprechstunden: 9—11 Vormittags und 4—6 Nachmittags.

Innere und Nervenkrankheiten.

Machen Sie einen Besuch mit Kaffee „Sanitas“.

Angestellt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Dienstleistungsbewilligung laut Urteil vom 10. September 1893 unter Nr. 142.

Neberaß zu haben.

J. Haberfeld, Bahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herkowitz, neben des Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Operationen werden schmerzlos mit Hülle am Radikal durchgeführt.

Rедактор и Издатель Леонопольд Зонеръ.

Möbel- und Billardsfabrik,

sowie Lager von

A. KLOSE,

Lodz, Przikauerstraße Nr. 121 neu,

Haus Paul Ramisch.

Besteht seit dem Jahre 1789.

ihrem Lager von

L. M. Lilpop

in Warschau, Senatorstraße 496, Ed.

Monogram, empfiehlt.

Taschen, Wand- u. Tisch-Uhren

aus den ersten Fabriken.

Besteht seit dem Jahre 1789.

ihrem Lager von

Bahnarzt H. Pruss,

Petrikauer-Straße Nr. 166 gegenüber der Apotheke des Herrn Kraft, am Ende des Petrikauer-Straße. Alle Operationen werden schmerzlos ausgeführt. Monogramm: Bahnarzt Pruss.

Zähne mit Gold, Silber und Kupfer amalgam. Spezialität: Zahnfüllungen Zähne in Gold, Platin und Kautschuk.

für Arbeit das Honorar ermäßigt.

MASSAŻYSTA

W. Koszobudzki,

tautze gabinet specjalnego wie-

rania masz ręciowej,

Zawadzka Nr. 4.

vis-à-vis dem Sarg-Magazin d. J. Weidemeyer

Dозволено Цензурой.

OD KASZLU!

karmelki szlizowej, śledzowo-miodowej i anizowej-ziołowej po 40 kop. furt. polaco.

Cukiernia J. Szmagier, Pietrkowska 28.

Dr. med. S. GOLZ,

geweihter Volontär-Assistent an der Vol.

Klinik des Herrn Prof. A. Neisser in Brüssel und führt politisch Arzt

fest des Herrn Prof. E. Finger in Wien, bei sich nach zwölfjähriger speziali-

stischer Ausbildung im Auslande, in Lodz

niedergelassen als Spezialist für Haut-

und Geschlechts-Krankheiten.

Konstantynowska-Straße Nr. 7, II.

Sprechstunden bis 11 Uhr Mittags u. von

6—8 Uhr Ab., von 5—6 Uhr für Damen.

Hugo Suwald,

Möbel-, Polsterwaren- und

Spiegel-Magazin,

72, Wschodnia-Straße 72,

„Alte Post“.

vis-à-vis dem Sarg-Magazin d. J. Weidemeyer

Dозволено Цензурой.

Die Desinfection-Gesellschaft

O t w o c k

macht hiermit bekannt, daß sie die alleinige Leitung ihres Lodzer Unternehmens

Herrn Max Łaski

übertragen hat.

Wir empfehlen:

1) Die Desinfection und Abfuhr der Salzgruben mittels unseres patentirten Lorzmullus (Patent 5987),

2) Zimmerclosette neueste Construktion (Selbstreiniger),

3) Epodiumpulver und zu allerlei Bauten verwendbares Lorzmull, als ein gegen Feuchtigkeit zu zugleiches Isolirmittel.

4) Dr. mit Selbstreiniger neuerrichteten (Patent 5987) über-

tragbaren Aborten, wie solche bereits in mehreren Fabriken

zur größten Zufriedenheit derselben funktionieren.

Wir sichern zulzt unseren geehrten Kunden die prompteste Bedienung zu, für deren Überwachung zweckmäßige Controleure angestellt werden.

Comptoir: Widzewskastr. Nr. 64, im Hause rechts.

Telephon-Anschluß unter „Otrock“.

CH. R. WEINBERGER,

Lodz, Ziegelstraße Nr. 26.

Große Auswahl von Koffern, Valis, Plaid-Laschen, gewöhnlichen Reiseäcken und Necfairs.

Specielle Muster-Koffer für Reisende.

Reisekoffer und -vitrinen werden prompt und zu den billigsten Preisen ausgeführt. Aufträge können auch breitlich gemacht werden.

Księgarnia L. ZONERA

w. Łodzi, Piotrkowska Nr. 90, dem Steigerta, otwierała i poleca następujące Nowości:

Orzeszkowa: „Australczyk“, powieść. Belza, St.: „W kraju tysiąca Jeziorek“. Sewer: „W pogoni za idealem“, „Nafta“.

Zapolska: „Czarnoksiętwo i međužim“.

Zieliński: „Ofiary“.

Kraków, Paulina: „Przedziwo“, książka dla młodzieży.

Esteja: „Królewicz Kędziorę“, opowiadanie dla dzieci.

Die Apothekerwaaren-Handlung

P. KRÓLIKOWSKI,

Lodz, Petrikauerstr. Nr. 124. Ecke Nawrotstr., Haus G. Etsche,

empfiehlt in prima Qualität neu eingetroffen:

weißen Losotenthren u. gelben Thren a. Bergen, Nizzaer „Extra Bierge“- und Provencer-Oel, englische Parfüms auf Gewicht,

sämtliche Artikel f. Apotheker u. technischen Gebrauch.

Gros- und Detail-Verkauf.

Mäßige Preise.

Fabrik von Herren-, Damen- und Kindermode.

Petrikauer-Straße 38, Haus Tennebaum.

Modes M-me Gustave

empfiehlt Hüte, Mützen, Tabots, Parfümerie-

ins und ausländische

Pariser Modelle u. Hüte

von G. Marczewska in Warszaw.

Julius Vogel,

Petrikauer-Straße Nr. 92.

Fabrik für Webereibedarf

Webblätter, Webgeschirre, Wasierzeuge, Stahl-

geschirre, Rumorgeschirre, Jagdwaffen u. w.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

N° 30. Donnerstag, den 25. Januar (6. Februar) 1896.

Lödzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Um Geld und Gut.

Roman von O. Elster.

(3. Fortsetzung.)

Graf Werner blickte seine Tochter überrascht an.

„Du hast mit dem Onkel über unsere Verhältnisse gesprochen, Irmgard, ohne daß Du mir was gesagt hast?“

„Verzeih, lieber Vater; soeben war es das erste Mal, daß Onkel das Wort heute Abend an mich richtete. Aber mit seinem Sohne habe ich gesprochen, mit Beter Stephan, und, mein Vater, ich halte es für meine Pflicht, Dich von dieser Unterredung mit Stephan in Kenntniß zu setzen.“

In des Grafen Werner Augen leuchtete es freudig auf. Er sah plötzlich einen Ausweg aus den vielfachen Schwierigkeiten, die ihm in letzter Zeit über den Kopf zu wachsen drohten. Wenn ihm sein Neffe auch nicht grade sehr sympathisch war, so war doch auch gegen den jungen Officier nichts einzuwenden, und wenn Irmgard ihn zu ihrem Gatten wähle, könnte sich auch Graf Werner damit einverstanden erklären. Jedenfalls brauchte er dann die heimliche Beobachtung des Bruders nicht zu fürchten.

„Du hast Dich mit Stephan verlobt?“ fragte er rasch.

Irmgard senkte das Auge, während eine seine Röthe in ihren Wangen emporstieg. „Wäre diese Verlobung nach Deinem Wunsch, Vater?“ fragte sie leise.

Graf Werner ging einige Male im Zimmer auf und ab, dann atmete er tief auf, blieb vor seiner Tochter stehen und sprach mit weicher Stimme: „Mein Wunsch, meine liebe Irmgard, kommt hier gar nicht in Frage. Es handelt sich um Dein Glück, um Deine Liebe. Du weißt, daß es mein innigster Wunsch ist, Dich glücklich zu sehen; ich habe Dir stets vertraut, ich habe Deinem Leben, Deinen Neigungen keine Besseln aufgelegt; Du hast Dich zu einer freien, stolzen Jungfrau entwickelt mit einem Herzen voll echter Menschenliebe, mit einer Seele voll Edelmuth und Hochstimm. Ich bin stolz auf Dich, meine Tochter, und wen Du zu Deinem Gatten wählst, der soll auch mir willkommen sein als mein Sohn, denn ich weiß, daß Du keinen Deiner unwürdigen Mann wählen wirst.“

„Mein Vater, mein thurer Vater!“ rief Irmgard, überwältigt von ihren Empfindungen sich an die Brust des Vaters werfend und ausschließend ihr Anlit zu seinem Herzen vergebend.

„Wenn Du Stephan zu Deinem Gatten erwählst,“ fuhr Graf Werner fort, indem er Irmgard zärtlich an sich drückte, „dann wirst Du ihn auch lieben; denn mein Döchterchen, das Eine rath ich Dir, nicht ohne Liebe den Lebengefährten zu wählen. Wenn ich mir meinen Schwiegersohn auch wohl anders gedacht habe, so ist doch mein Wunsch, mein Wille hier nicht maßgebend. Und eug ist Deine Wahl ja auch, mein Döchterchen; denn daß ichs Dir nur gestehe, meine Verhältnisse sind nicht mehr so glänzend wie früher; unjer Leben hat große Summen geflossen; ich habe mehrere gräßere Posten aufzunehmen müssen. Mein guter Bruder, der ein trefflicher Reichenkünstler ist, sieht schon das Waltersdorffische Fideicommiss, das Erbe seines Sohnes, durch mich ruinirt. Er will Maßregeln gegen mich auf dem Familientrete ergreifen — nun, mit Deiner Verlobung fällt ja alles das in Nichts zusammen; Du bist dann ebenso gut die Erbin des Waltersdorffischen Fideicommisses wie Stephan, und Alles wird auf gütlichem Wege geschlichtet.“

Graf Werner hatte im Eifer seiner Worte gar nicht bemerkt, welche Veränderung mit Irmgard vorgegangen war. Sie hatte sich aus den Armen des Vaters gelöst und starnte ihn mit erschreckten Augen an, während aus ihren Wangen jeder Blutstropfen wich; dann schlug sie plötzlich die Hände vor das Anlit und sank aufschluchzend in einen Sessel.

„Mein Gott, was hast Du?“ fragte Graf Werner erschrockt. Doch ehe er fortfahren konnte, erhob sich Irmgard in stolzer Fassung.

„Vater,“ sprach sie mit bebender Stimme, „sag' mir die Wahrheit; sei offen zu mir. Wünschest Du, daß ich Stephan heirathe, ist es nötig, daß ich ihn heirathe, um — Dich vor dem Ruin zu retten? — Vater, Du weißt, daß ich Dich über Alles liebe — daß ich Alles für Dich thun könnte . . .“

„Aber, mein Kind, welche Gedanken?“ fragte Graf Werner aufs Höchste überrascht. „Hier habe ich doch wohl zuerst zu fragen, ob Du Stephan liebst?“

„Ich will nicht lügen, Vater — ich liebe Stephan nicht; ich werde ihn niemals lieben können; aber ich werde das Opfer dieser Ehe bringen, wenn es nötig sein sollte, wenn ich Dich dadurch retten kann.“

„Bist Du toll, Mädchen?“ rief Graf Werner lachend. „Seit wann denkst Du so niedrig von mir, daß ich ein solches Opfer von Dir fordern könnte? Von Ruin, von Rettung ist hier nicht die Rede, sondern von Deinem Glück, von Deiner Liebe. Also Du liebst Beter Stephan nicht?“

„Nein, Vater . . .“

„Du magst ihn nicht heirathen?“

„Nein, Vater,“ entgegnete Irmgard leis erbebend, wie in neuem Schreck.

„Du liebst vielleicht einen Anderen?“ inquirierte der Graf mit schelmischem Lächeln weiter.

Der warf sich Irmgard an seine Brust, das erglühende Antlitz in verschämtem Schweigen an sein Herz pressend.

Lieblos strich der Graf über den blonden Scheitel seiner Tochter. „Und deshalb diese Dual und Noth?“ flüsterte er zärtlich und mit weicher Stimme. „O, mein Kind, kanntest Du so wenig Deinen Vater? Hattest Du so wenig Vertrauen zu ihm? Werde glücklich, mein Kind, mit wem es auch sei; auf mich aber nimm niemals Rücksicht; ich weiß mir allein zu helfen.“

Innig umschlang Irmgard den Nacken des gütigsten, des edelsten Vaters und ruhte in stillem, schweigendem Glück an seinem Herzen.

Traugott Erdmann wartete das Ende des Festes nicht ab. Sein Herz erfüllte ein heiliges Glück, eine stille Seligkeit, eine unendliche Liebe. Er vermochte sich nicht in das bunte Treiben des Tanzcales zu mischen, daß ihm wie ein Hohn auf das stille, heimliche, selige Leben in seinem Innern erschien. Er fand den Damen gegenüber keinen Gesprächsstoff; die Wirkworte der Herren erschienen ihm fade und langweilig, und zu einem ernsten Gespräch hatte er keine Ruhe.

Er mußte stets an die zärtlichen Blicke der tiefen, herrlichen Augen Irmards denken, an den weichen, warmen Druck ihrer Hand, da ihr leises, inniges Wort „Auf Wiedersehen“. Wie war es nur möglich, daß er, der junge, unbedeutende Officier aus der Provinz, das Herz der ersten Schönheit der hauptstädtischen Gesellschaft, das Herz dieses klugen, edlen und liebenswürdigen Mädchens hatte gewinnen können? Träumte er nicht etwa und legte er ihrem Blick einen anderen Sinn unter, als sie in der That besessen? Der Zweifel peinigte ihn; ruhelos ging er von einem Saal in den anderen, vom Buffet in den Tankaal, von diesem in den kühlen Wintergarten; aber auch hier fand er keine Stelle, kein Plätzchen, wo er sich seinen Gedanken so ganz hätte hingeben können; er wandte sich wieder den Festräumen zu, durchschritt das Conversationszimmer, in dem alte, würdige Herren ernsthafte politische Gespräche führten, geriet aber in das

Spielzimmer, in dem alte Herren und Damen mit hochfrisierten schneeweißen Haartouren Whist oder l'Hombre spielten, und landete schließlich wieder in dem Buffetraum, wo er mit Henning v. Kallbrink zusammentraf, der am Thürpfosten lehnte und mit gelangweiltem und sarkastischem Lächeln in den Ballsaal schaute.

„Ah, Traugott, Du!“ rief er dem Freunde entgegen. „Endlich ein menschliches Gesicht unter all den Larven. Komm, laß uns am Buffet ein Glas Sekt trinken; ich sehe es Dir an, Dir ist etwas Glückliches passirt. Deine Augen glänzen, Deine Wangen glühen. Doder sollte es nur von dem Tanz sein, dieser wahnsinnigsten aller unserer wahnwitzigen gesellschaftlichen Einrichtungen?“

„Nein, Henning, es ist nicht vom Tanz, wenn ich erregt erscheine. Ich bin in der That dem Glück begegnet — der Liebe . . .“ „Du Beneidenswerther! — Haßt Du gesehen, wie sich Graf Stephan, unser schöner Gardelürässier, um Comtesse Irmgard bewirbt?“

„Ich habe nichts gesehen — ich erinnere mich nur ihrer guten, lieben Worte.“

„Na, dann ist ja Alles in bester Ordnung. Aber wie ist es mit einem Glase Sekt?“

„Gern. Wenn es Dir jedoch recht ist, trinken wir das Glas Sekt anderswo, in einer gemütlichen Ecke eines gemütlichen Restaurants, wo man unbeobachtet seinen Gedanken nachhängen, oder sie austauschen kann, ohne Sorge, belauscht zu werden.“

„Das ist ein sehr vernünftiger Gedanke,“ meinte Henning v. Kallbrink lächend, „den ich einem Verlobten gar nicht zugetraut hätte. Mir liegt an dieser lärmenden, tanzenden, schwatzenden Menge nicht das Geringste. Also komm, wenn Du mit Deiner Comtesse schon im Reinen bist. Glücklicher Weise braucht man sich hier nicht erst formell zu verabschieden, wenngleichs verzieht man den französischen Abschied uns unbedeutenden Leuten. — Auf nach Valencia! Ich kenne einen gemütlichen Platz in einem gemütlichen alten Weinlocal, dorthin wollen wir unsere Schritte lenken. Nehmen wir eine Droschke?“

„Ich möchte zu Fuß gehen.“

„Aha, wie alle Verliebte, nur die Sterne anzuschmachten! Nun, mir ist's recht.“

Nach kurzer Zeit befanden sich die beiden Freunde im Freien. Hin'er ihnen lag das festlich erleuchtete Palais des Grafen Waltersdorff, vor ihnen die breite, dunkle Straße, über der in dem sausenden Novembersturm die Laternen hin und her schwankten, ohne doch die schwarze Finsternis mit ihren Lichtstrahlen erhellen zu können. In den Fahlen Linden brauste der Herbstwind, auf den Telegraphen- und Telephondrähten, die sich gleich einer ungeheuren Riesenharfe über die dunkle Stadt spannten, pfiff und sang der Sturm seine wunderbaren, wilden, unheimlichen Lieder, und die rasselnden Dachziegeln klapperten gleich Castagnetten den Takt dazu. Durch den Lichtschein der Laternen huschten die unheimlichen Gestalten des berliner Nachtlebens und verloren sich in den Schatten der dunklen Nebengassen oder des Thiergartens, dessen alte hundertjährige Bäume sich unter der Wucht des Sturmes ätzend und krachend beugten, als rängten sie mit dem Sturm, dem unsichtbaren Gegner, in athemraubendem Kampfe.

„Ein freundlicher Abend, um zu schwärmen und Liebe zu seufzen,“ meinte Henning v. Kallbrink spöttisch, indem er den Kragen seines Mantels aufschlug.

Aber Traugott bemerkte die Unfreundlichkeit des Bettlers kaum. Er schaute zu dem schwarzverhangnen Himmel empor, und wenn zwischen den windgerissenen Wolken hier und da ein Sternlein hervorschimmerre, meinte er wieder das freundliche, strahlende, zärtliche Auge Irmgards zu sehen. Schweigend schritt er an der Seite des Freundes die Linden hinab. Je näher man der Friedrichstraße kam, desto belebter ward die Straße. Unter das schwere Gewind der Nacht mischte sich die junge und alte Lebewelt Berlins; Schulzleute patrouillierten auf und ab; der Wurstverkäufer rief seine heissen Wiener aus und trieb seinen Ulk mit den lachenden und lärmenden Studenten. Alte Männer und Frauen boten die Abendzeitungen aus, und in den dunklen Ecken der Häuser sauertern krüppelhafte Bettler, den Vorübergehenden Wachstreichhölzer oder sonstigen werthlosen Land anbietend. Am belebtesten war es am Kreuzungspunkt der Friedrichstraße und der Linden. Wenn auch die Conditorei von Kranzler schon geschlossen war, so hielt das weltstädtische Café Bauer seine gastlichen Pforten noch immer geöffnet, und ununterbrochen strömte die Menschenmenge hinein und hinaus, plaudernd, lachend, lärmend, oder sich ängstlich fast umschauend nach den Bäckermannschen Gestalten des berliner Nachtlebens.

Traugott wurde durch die verschiedenen Scenen des bunten Straßenlebens von seinen Gedanken abgezogen; für ihn war dieses Nachtleben noch etwas Neues; er konnte an ihm nicht so gleichgültig vorübergehen, wie Kallbrink, der seit Jahren inmitten dieser äußerlich so glänzenden, innerlich so schmutzigen Bluth stand. Das

Mitleid mit dem manichäischen Elend, welches aus dem Dunkel der Nacht gespensterhaft auftauchte, war noch nicht aus dem Herzen Traugotts entchwunden; er fühlte noch mit den Elenden, den Krüppeln an Seele und Körper, während Kallbrink in diesen „Nachtvögeln“ nur das Fäster, das Verbrechen, die Habgier, den Müßiggang, die Verkommenheit erblickte. Nach schritt er an dem hellerleuchteten Café Bauer vorüber, dessen Kristallkronleuchter weit in die Nacht hineinschimmerten, und zog Traugott in die dunklere Charlottenstraße hinein, wo sich ein kleines Weinrestaurant befand, das nur von Kennern eines guten, echten Tropfens aufgesucht zu werden pflegte. In ihrer Ausstattung konnte sich die Weinstube nicht entfernt mit den großen Restaurants von Dreszel, Hiller oder anderen derartigen Localen messen; wohl aber übertraf sie alle diese durch die Güte ihrer Weine und durch ihre ausgesuchte Küche. Einzelne kleine lauschige Nischen bildeten gemütliche, ungestörte Plätze zum behaglichen Genuss; der Wirth selbst mit nur einem Kellner besorgte die Bedienung der Gäste, die er fast alle persönlich kannte. Auch Henning v. Kallbrink begrüßte er in der höflich-vertraulichen Weise, die die Wirths langjährigen Stammgästen entgegenbringen pflegten.

Eine Nische war frei, und bald saßen die beiden Freunde vor einem Dutzend Austern und einer Flasche perlendem Chablis.

Kallbrink ließ sich Austern und Wein vortrefflich mundern, während Traugott nur einige Austern rasch hinunterschlürfte, um dann mehrere Gläser des feurigen Weins zu leeren, als tränkte er eine stille Gesundheit.

Kallbrink sah ihn lächend von der Seite an. „Weßhalb bringst Du Deine Gesundheit nicht laut aus?“ fragte erschreckend, „damit ich mit Dir anstoßen kann?“

Glänzenden Auges sah Traugott seinen Freund an. „Ja, Henning,“ rief er, dem jetzt der Wein die Zunge löste, „laß uns anstoßen auf das schönste, beste, edelste Wesen der Welt, auf Irmgard, die ich über Alles liebe, ohne deren Besitz mir das Leben nicht lebenswert erscheint. Laß uns anstoßen und ihr unser volles Glas weihen.“

Die Gläser klangen zusammen und wurden in einem Zuge geleert.

„Ihr Verliebte seid doch wunderliche Leute,“ sagte Kallbrink mit gutmütigem Spott.

„Laß mir doch meine Liebe, mein Glück!“

„Niemanden gönnte ich dieses Glück mehr als Dir, mein lieber Traugott. Aber,“ fuhr Kallbrink ernsthafter werdend fort, „ich fürchte nur, Du wirst Dein Glück mit schweren Kämpfen zu eringen haben.“

„Ich fürchte diese Kämpfe nicht.“

„Wörst kein tapferer Soldat, wenn Du es thätest. Doch höre, was ich Dir mitzutheilen für meine Pflicht halte. Sezt, wo Du Dich mit Comtesse Irmgard ausgesprochen zu haben, wo Du der Liebe der Gräfin sicher zu sein scheinst, mußt Du auch von allen Verhältnissen des gräßlichen Hauses unterrichtet werden.“

„Was haben diese Verhältnisse mit meiner Liebe zu thun?“

„Vielleicht doch mehr, als Du glaubst. Höre mich an und verzeh, wenn ich vielleicht einen Vermuthsropfen in Deinen Becher der Freude gieße. Graf Werner ist freilich der Inhaber des Fideicommisses seiner Familie, aber sonst besitzt er nichts als — ziemlich bedeutende Schulden.“

„Pah, sprich mir nicht davon.“

„Diese Schulden machen es aber vielleicht nothwendig, daß die Gräfin Irmgard eine reiche, hört Du, eine sehr reiche Partie macht, und wenn ich nicht sehr irre, hat sich diese Partie in dem Grafen Stephan gefunden.“

„Irmgard liebt mich — alles Andere ist Nebensache. Du weißt, Kallbrink daß ich nicht unbemittelt bin; mein Eltern besitzen ein großes, schönes Rittergut in der Altmark. Du selbst warst ja einmal, als wir auf Kriegsschule waren, mit mir auf Lembach, dem Gute meines Vaters. Mein älterer Bruder wird einst das Gut übernehmen, außerdem leben noch zwei Schwestern. Die Verhältnisse meines Vaters sind, soweit ich weiß, die denkbar günstigsten. Freilich hat er in den letzten Jahren öfter gelagert; die allgemeine schwierige Lage der Landwirtschaft mag auch ihm Verluste zugefügt haben. Dafür hat er aber auch die guten Jahre genossen, in denen meines Erachtens nach ein hübsches Vermögen zurückgelegt hat. Du siehst, daß ich vertrauenvoll in die Zukunft sehen kann.“

„Ich erinnere mich des Aufenthaltes auf Lembach noch sehr wohl. Ich freute mich damals über das schöne alte Herrenhaus, welches in dem hundertjährigen Parke liegt und zu dem man durch eine Allee hundertjähriger Platane kommt. Es war Alles im besten Zustande, die Gärten, die Felder, die Scheunen und Ställe. Besonders der Pferdestall Deines Vaters hat mir damals imponirt — sag mal, hält Dein Vater immer noch so viele schöne Pferde?“

(Fortsetzung folgt.)